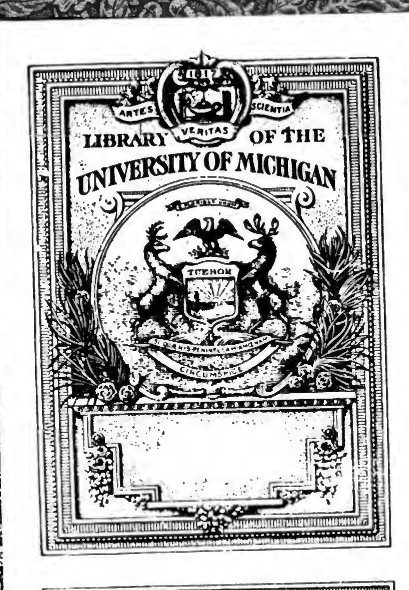
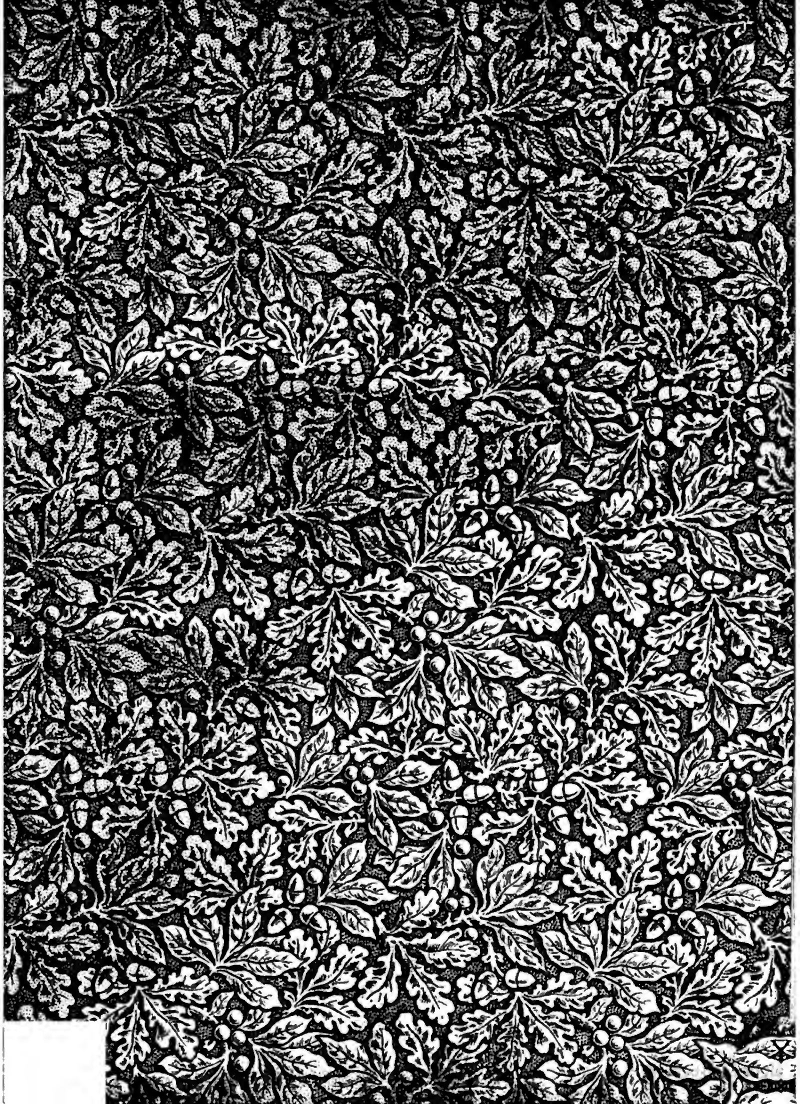
Königin Luise

Mathilde von Gellhorn


ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE



Frl. Anna Breuer,
der treuen Pflegerin
ihrer lieben Mutter
in Dankbarkeit.

Hbg 22. 11. 1902. Die Verfasserin

Königin Luise.

Königin Luise.

Vaterländisches Festspiel

in sieben Bildern

von

Mathilde von Gellhorn
geb. von Kleist.

(Geschrieben für die Zwecke des Vaterl. Frauen-Vereins.)

Motto:
„Luise sei der Schutzgeist deutscher Sache."
Th. Körner.

Naumburg a/S., 1895.
Albin Schirmer, Verlag.

Prolog.

I. Bild. 1798.
Erste Huldigung (Berlin).

II. Bild. 1805.
Familienglück (Pfaueninsel).

III. Bild. 1805.
Die Verbündeten (Potsdam).

IV. Bild. 1806.
Im Hauptquartier.

a) Bei Naumburg.
b) Bei Auerstädt.

V. Bild. 1807.
In Trauer und Thränen.

a) In Memel.
b) In Tilsit.

VI. Bild. 1810.
Das letzte Leid (Hohenzieritz).

VII. Bild. 1813.
Preußens Genius (Breslau).

Personen.

I. Bild. Erste Huldigung (Berlin 1798).

König Friedrich Wilhelm III.
Königin Luise.
Oberſthofmeiſterin Gräfin Voß.
Kammerherr von Schilden.
Kämmerer Timm.

2 Hofdamen.
Kammerdiener.
Lehrer } aus Paretz.
12 kleine Mädchen } aus Paretz.
3 Halloren.

II. Bild. Familienglück (Pfaueninſel).

König Friedrich Wilhelm III.
Königin Luiſe.
Kronprinz Friedrich Wilhelm.
Prinz Wilhelm.
Prinzeſſin Charlotte.
Prinzeſſin Alexandrine.

Oberſthofmeiſterin Gräfin Voß.
Generaladjutant von Köckritz.
Rektor Delbrück.
Feldwebel Bennſtein.
2 Engländer.

III. Bild. Die Verbündeten (Potsdam 1805).

König Friedrich Wilhelm III.
Königin Luiſe.
Kaiſer Alexander von Rußland.
Oberſthofmeiſterin Gräfin Voß.
Miniſter Freiherr v. Hardenberg.

Generaladjutant von Köckritz.
Kammerherr von Schilden.
General von Blücher.
Hofdame Gräfin Tauentzien.
Hofdame Gräfin Moltke.

IV. Bild. Im Hauptquartier.

a) Auf der „Henne“ bei Naumburg.

König Friedrich Wilhelm III.
Königin Luiſe.
Oberſthofmeiſterin Gräfin Voß.
Hofdame Gräfin Tauentzien.

Hofrat Gentz.
Frau Barthels geb. Otto.
Zuſchauer aus allen Ständen.
Ein kleiner Knabe.

b) Vor Auerſtädt.

Königin Luiſe.
Oberſthofmeiſterin Gräfin Voß.
Hofdame Gräfin Tauentzien.

Leutnant von Jagow.
Jäger Monecke.
Soldaten.

V. Bild. In Trauer und Thränen (1807).

a) In Memel.

König Friedrich Wilhelm III.
Königin Luise.
Obersthofmeisterin Gräfin Voß.
Generaladjutant von Köckritz.
Hofdamen.
Leibarzt Dr. Hufeland.
Abraham Nickel } Mennoniten.
Ricke, seine Frau } Mennoniten.

b) In Tilsit.

König Friedrich Wilhelm III.
Königin Luise.
Napoleon.
Talleyrand.
Minister Freiherr v. Hardenberg.
Generaladjutant von Köckritz.
Kammerherr von Schilden.
Obersthofmeisterin Gräfin Voß.
Hofdame Gräfin Tauentzien.

VI. Bild. Das letzte Leid (Hohenzieritz 1810).

König Friedrich Wilhelm III.
Kronprinz Friedrich Wilhelm.
Prinz Wilhelm.
Herzog von Mecklenburg-Strelitz.
Obersthofmeisterin Gräfin Voß.
Obersthofmeister von Schilden.
Hofdame Gräfin Tauentzien.
Hofdame Gräfin Truchseß.
Leibarzt Dr. Heim.
Hofarzt Dr. Hieronymi.
Feldjäger Hofmann.

VII. Bild. Preußens Genius (Breslau 1813).

Blücher.
Scharnhorst.
Gneisenau.
Pastor Peters.
Arndt } Lützower.
Jahn } Lützower.
Friesen } Lützower.
Körner } Lützower.
Förster } Lützower.
Fischer, Rittmeister } Lützower.
Invalide.
1 Jüngling.
1 Mädchen.
Männer und Frauen aus allen Ständen.

Musik: Ouvertüre aus „Tell“.

I. Bild:

Erste Huldigung.

1798.

Ort der Handlung Berlin. Zimmer bei dem jungen Königspaar. Die Oberhofmeisterin Gräfin Voß und Kammerherr von Schilden, später Kämmerer Timm, der König, die Königin, Lehrer und Kinder aus Paretz. Halloren.

Kammerherr v. Schilden:
Mit allen Traditionen unsres Hofes
Sind Sie, verehrte Gräfin, eng verwachsen
Und unsern Majestäten unentbehrlich!
Vertraute unsres königlichen Hauses,
Erprobt in Freud' und Leid und hoch in Ehren!
Gräfin Voß: Sie schmeicheln, Herr von Schilden! Das
Mit dem mich hohe Huld seither beglückte, [Vertrauen,
Strebt ich mir zu verdienen, weiter nicht
Des Rühmens wert erscheint mir, was ich that!
v. Schilden: Man sagt, Sie hätten eine Instruktion,
Verehrte Gräfin, darf man diese kennen? [verfaßt,

Gräfin Voß: Nichts Neues, Herr v. Schilden, und nichts
Ist's, was ich mir als Richtschnur vorgeschrieben, [Großes
Als ich zum Dienste bei der Kronprinzessin
Durch königliche Huld berufen wurde.
v. Schilden: Sie würden mich verbinden, Excellenz,
Wenn Sie den Wortlaut gütigst mir vergönnten!
Gräfin Voß: Da wir bei unsern jungen Majestäten
Im Dienst zusammenwirken, mag es sein,
Sonst wünscht' ich freilich nicht davon zu reden!
v. Schilden: Wie fühl' ich mich geehrt durch Ihr Vertrauen!
(Gräfin Voß hat ein kleines Schriftstück hervorgezogen.)
Gräfin Voß: (lächelnd) Nun werden Sie mir in die Karten
So sei die Oberſthofmeist'rin zu finden: [sehn!
„Betreffs der äußern Haltung soll mit Würde
„Und aufrecht sie einher gehn; sich verneigen —
„Nicht, wie man jetzt zu thun pflegt, mit dem Kopfe,
„Nein, feierlich, die Kniee ehrbar beugen
(Sie zeigt ihren Knix.)
„Und langsam, stattlich wieder sich erheben.
„Sie muß sich höflich jedermann erzeigen
„Und ehrerbietig gegen ihre Herrschaft.
„Der Jugend soll sie ernst die Wahrheit sagen,
„Doch herzlich, und bedenken, daß sie selber
„Auch jung war und die Macht der Liebe fühlte!
„Vertrauen, Achtung soll sie sich erwerben
„Doch ohne allzu familiär zu werden.
„Sie muß am Hof und draußen in der Welt
„Auf guten Ton und Etikette sehn, —
„Jedoch im täglichen Verkehre trachten
„Durch Heiterkeit sich angenehm zu machen.
„Was sie an Jugendreizen längst entbehrt
„Soll sie durch Liebenswürdigkeit ersetzen.
„In nichts sich mischen, was ihr Amt nicht fordert,
„Doch wer da Rat und Meinung von ihr heischt,
„Dem soll sie unverzagt und ohne Scheu

„Was sie für Recht erkannt, getreulich sagen!
„Mit ganzem Herzen, ganzer Seele aber
„Soll ihrer Fürstin sie ergeben sein!
„Mit aller Ehrerbietung sie ermahnen
„Und sie erinnern, daß ihr Thun und Lassen
„Zum Vorbild wird für viele Tausende!“
(Sie faltet das Blatt zusammen.)
Das war die Instruktion, mein Herr von Schilden,
Fünf Jahre hab' ich treu darnach gelebt.
Bei unsrer Kronprinzessin ward mein Amt
Mir leicht und lieb, weil bei der hohen Frau
Sich Herzensgüte mit der Würde deckt!
v. Schilden: Und Schönheit mit dem Stolz der reinen
Ich danke Ihnen, hochverehrte Gräfin! [Seele
Die Instruktion, wahrhaftig, sie ist gut,
Und höchst belehrend, wirklich, höchst belehrend —
— Doch was Sie da von Etikette sagen —
Ich fürchte — einiges davon zu streichen
Wird sich für unsre neue Zeit empfehlen!
Gräfin Voß (gedehnt): Sie meinen — —?
v. Schilden: Man wird wenig Etikette
Fortan im königlichen Haushalt üben!
Es liebt der König bürgerliches Leben,
Recht einfach, sparsam, ist fortan Parole.
Gräfin Voß: Repräsentiren aber doch nach außen!
Es ist nicht wohlgethan, der Etikette
Den Rücken wenden, und so vor dem Volke
Den Nimbus königlicher Stellung schmälern!
Die Jugend drückt mich freilich wohl nicht mehr,
Ein wenig mehr der Ruhe dürft' ich preisen, —
Doch für mein königliches Haus kann nimmer
Ich Glanz und Ansehn alter Zeit entbehren!
v. Schilden: „Nur keinen Aufwand,“ will der Sinn des
Er muß, so sagt er, mit den Groschen sparen, [Königs;

Damit die Unterthanen Thaler hätten! —
Sieh' da, Freund Timm, der Kämmerer des Königs!

(Kämmerer Timm zu den Vorigen.)

Die treue Seele dient dem Sohne weiter
Wie sie dem königlichen Vater diente!
Was bringt Ihr, Timm, Ihr Redlicher, Getreuer?

Kämmerer Timm: Wünsch' unterthänigst einen guten Morgen.

Gräfin Voß: Was giebt's? Ihr strahlt ja wie die liebe Sonne!

Kämmerer Timm: Dürft' ich wohl meiner Freude Worte geben?

v. Schilden: Heraus damit!

Gräfin Voß: Vom Glück hört Jeder gerne.

Timm: Es hatte unser hoher Herr die Gnade,
Von der hochsel'gen Majestät Gardrobe
Mir manches prächtig schöne Stück zu schenken.
„Trag' Er's," befahl er, „mir zum Angedenken!"

Gräfin Voß: Er ist so gut!

v. Schilden: So einfach und so edel!

Timm: Gott segne ihn! — Als ich daheim beschaue
Den reichen Schatz der königlichen Kleider,
Fällt in die Hand ein Rock mir, daran haften,
Ich glaubt' ich träumt', die Knöpfe von Brillanten,
Mit denen unser hoher Herr sich schmückte.

v. Schilden: Zuletzt noch trug er sie, wenn ich nicht irre!

Timm: Bestürzt darob, eilt' solches ich zu melden
Dem königlichen Herrn gleich heute Morgen.

Gräfin Voß: Nun und —

Timm: Als ich sie brachte, unterthänigst fragend,
Ob es nicht unbewußt geschehen wäre
Sah er mich an, als ob er zürnen wollte,
Und sprach in seiner kurzen, schlichten Weise:

„Mein Freund, ich bin gewohnt den Rock zu schenken
Mitsamt den Knöpfen! Hat Er mich verstanden?!“
Gräfin Voß: Hab' ihn verstanden! Habt ihn auch verstanden?!
v. Schilden: Wie königlich, so Eure Treu' zu lohnen!
Timm: Ja, diese Edelsteine sind mir Schätze
Von höchstem Wert! ich halte sie in Ehren!
Doch höher noch, als alle Schätze halte
Ich bis zum Tode meines Herrn Vertrauen!
v. Schilden: Wir gönnen Euch solch Glück! Gehabt Euch wohl!
(Kämmerer Timm ab.)
(Der Kammerdiener reißt beide Flügelthüren auf.)
Der König, Seine Majestät der König!
(Gräfin Voß und Kammerherr v. Schilden erheben und verbeugen sich.)
König (lächelnd): Bin ich in kurzer Zeit so stark geworden,
Seit meiner Thronbesteigung, liebe Gräfin,
Daß eine Thür zu öffnen nicht mehr hinreicht?
Gräfin Voß: Die Etikette, Majestät —
König: Dieselbe,
Die unsres Küchenmeisters ernste Frage
Diktirte, wie viel mehr der Speisengänge
Zur königlichen Tafel wir befehlen!
Als ob mein Appetit so schnell gewachsen!
Gräfin Voß: Befehlen Ew. Majestät, daß ich vermelde
Hochdero Gegenwart der Königin?
Die Königin (tritt durch die eine Mittelthür ein, gefolgt von zwei Hofdamen):
Mein teuerster Gemahl, ließ ich dich warten?!
König: Bin auch soeben erst hier eingetreten,
Und wollte unsre werte Gräfin bitten,
(ironisch) „Mich Hochwohldero gütigst anzumelden.“
Königin (lächelnd): Um schnell wie gestern auf geheimer Treppe
Dann unsrer Gräfin doch zuvorzukommen!
König: Wie wir schon längst das steife „Sie“ vertauschten
Mit trautem „Du“, so werden wir fortan

Nach guter Ordnung auch uns sehn und sprechen
Ohn' unsrer Gräfin Meldung zu bedürfen!
So werd' ich Ihnen manche Mühe sparen
Verehrte Gräfin! —

Gräfin Voß (für sich): Stürzt die Welt nicht ein!? —

König (z. Königin): Heut' wollen wir uns unsrer Hauptstadt [zeigen
Im offnen Wagen, daß das Volk uns sehe!
(zur Gräfin Voß und zu v. Schilden) Sie mögen uns auf dieser Fahrt begleiten!

Gräfin Voß: Gestatten Majestät, wenn unterthänigst
Ich zu erinnern mir erlauben muß,
Daß solche Umfahrt nach der Etikette
Gescheh'n darf nur in großer Staatskarosse,
Gezogen von acht reichgeschirrten Pferden
In Galla mit zwei Kutschern und den Pagen.

König: Charmante Meisterin der Etikette!
Nun wohl, die große Kutsche möge kommen;
Die offne aber auch, wie ich's befohlen!

(Kammerherr v. Schilden giebt dem Diener den Befehl weiter, und meldet den königl. Herrschaften:)

v. Schilden: Zwölf Kinder mit dem Lehrer von Schloß [Paretz
Erbitten unterthänigst Audienz.

Königin (lebhaft): Die Kinder unsres lieben Paretz kommen?!
Gern wollen wir sie sehen und begrüßen!
Nicht wahr, geliebter Mann, sie dürfen kommen?!

(Der Lehrer mit 11 kleinen Mädchen in weißen Kleidern treten mit einer Blumenguirlande ein.)

Der Lehrer (sich tief verbeugend):
Die Jugend von Schloß Paretz ist gekommen
Und will die Erste sein, der Königin
Zu huldigen und zu bitten, daß Hochselbe
Ihr stets die „gnädige Frau von Paretz" bleibe!

König: Und ich doch wohl ihr „Schulze" bleib' von Paretz!

Königin: Willkommen, liebe Kinder! (z. Gräfin) Teure [Gräfin,
Verhelfen Sie mir schnell zu einer Torte!

Erstes Bild.

Gräfin Voß: Gewiß, wenn Ew. Majestät befehlen!

(Sie erteilt dem Kammerdiener Befehl.)

(für sich) Zwölf Kinder! welcher Lärm ist zu befürchten!

(Eins der kleinen Mädchen tritt als Sprecherin vor mit einem Strauß Kornblumen, während die andern mit einer Blumenguirlande das Königspaar umschließen.)

Kleine: Es bringt Dir, hohe güt'ge Frau,
Hier diese frohe Kinderschar
Aus ihres Herzens tiefstem Grund
Die allertreusten Wünsche dar!
„Bleib' unsre liebe gnäd'ge Frau"
So klingt aus Paretz Dir der Gruß!
Wir streu'n die Blumen unsrer Au,
Die blauen Blumen, Deinem Fuß!
Von unsrer Liebe, unserm Dank,
O nimm sie als ein Zeichen hin!
Aus Kindermund vernimm den Klang
„Heil, Heil Dir, Preußens Königin!"

Königin: (neigt sich huldreich zu der kleinen Blumenspenderin und nimmt den Strauß entgegen.)
Welch schöner Strauß von meinen Lieblingsblumen!
Und so viel Liebes sagt mir euer Sprüchlein!
Habt Dank! Habt Dank! (sich auch gegen den Lehrer wendend.)

König: Wie viele seit ihr denn?
Kinder: Sind unsrer zwölfe!
Königin: Eine schöne Zahl!
König: Ich zähle elf nur, wo ist denn die Zwölfte?
Königin: Wo habt ihr denn das zwölfte kleine Mädchen?

(verlegenes Räuspern und Anstoßen der Kinder.)

Es ist ihr doch kein Unglück zugestoßen?

Kleine (schüchtern):
Frau Königin es fehlt die Miene Droz,
Die mußten draußen vor der Thür wir lassen!

Königin: Warum denn? sprich!

Kleine (zaghaft): — — Weil sie so häßlich ist!
Königin: So häßlich? doch nicht böse, wie? erzähle!
Kleine: Ach nein — sie ist die Beste in der Schul' —
Doch seit der Krankheit ist sie — — gar so häßlich!
Königin (z. Lehrer): Das arme Kind! es deshalb auszu-
Herr Lehrer, wollen Sie mir das erklären? [schließen!
Lehrer: Es halten Euer Majestät zu Gnaden:
Das Kind hat jüngst die Pocken überstanden,
Doch hinterließ die Krankheit arge Spuren
Auf seinem Antlitz, daß ich Sorge trug
Es möchte Euer Majestät der Anblick
Erschrecklich sein, deswegen blieb sie draußen!
Königin: Wie traurig für das arme Kind! (zu den Kindern)
Ihr Kleinen,
Wer ist von Euch die Schnellste wohl, die hole
Die Miene Droz mir her!
Mehrere: Ich! Ich! wir holen! (ab.)

(Indessen ist der Kuchen serviert und die Königin teilt ihn an die Kinder aus.)

Königin: Zum Dank soll euch der süße Kuchen laben!
König (nimmt ein Stück Ananas von einem Teller und giebt es einem Kinde):
Nun koste 'mal, und sage mir ganz offen,
Wonach das schmeckt! Ganz Deine eigne Meinung!
Kleine: Das schmeckt wie Wurst!
König: Ha! ha! Das ist erstaunlich!
Was sagen, Gräfin, Ananas wie Wurst!
Gräfin Voß: O, über den Geschmack läßt sich nicht streiten!

(Inzwischen bringen die Kinder ihre zwölfte Gefährtin Miene Droz, die schüchtern und in Thränen steht.)

Kinder: Frau Königin, hier ist die Miene Droz!
Königin: Komm her, mein Kind! (legt ihr die Hand aufs Haupt)
Wie hat der liebe Gott
Aus schwerer Krankheit gnädig dich errettet!
Nicht wahr, du weißt: die Flecken und die Narben
Auf deinem Angesichte schaden nichts,

Wenn deine Seele rein und gut nur bleibt!
Komm, kleine Miene, hast mich ja so lieb
Als wie die andern! komm! hier nimm dies Stück,
Das allergrößte Stück vom süßen Kuchen!
Und nun sei froh und heiter, und erinn're
Mit Freude immer dich des heut'gen Tages!
Ihr lieben Kinder, grüßt mir nun mein Paretz,
Den guten Eltern sagt, wir kämen gerne
So bald als möglich, und wir blieben immer
„Die gnäd'ge Herrschaft", die bisher wir waren.

(Sie küßt die kleine Miene auf die Stirn.)

Gräfin Voß (entsetzt flüsternd): Es wollen Ew. Majestät bedenken:
Ein solches Kind mit hohem Mund berühren!!

Königin: Nicht wollen Sie mir wehren, teure Gräfin!
Der Heiland selber hat uns ja geboten
Wir sollen dieser Kleinen keins verachten!
Sollt' ich dies arme Kind nicht küssen dürfen?!

Lehrer: Gott wolle Euer Majestäten segnen!

(Mit den Kindern ab.)

(Indessen hat Kammerherr v. Schilden dem Könige eine Meldung gemacht.)

König (zu v. Schilden):
Sie dürfen kommen! (z. Königin) Die Halloren kommen!
Salzwirker, eigentümlich biedre Leute!

(Eine Deputation von drei Halloren tritt ein. Dreimalige Verbeugung.)

Hallore: Im Namen Gottes grüßt Dich, großer König,
Die Brüderschaft der Pfänner aus dem Thale!
Herr, wolle Deine gute Salzstadt schirmen
Wie Deine Väter, uns zu Nutz und Frommen!
Wir aber schwören Dir, dem Landesvater,
— Wie unsre Väter einst vor uns geschworen —
Für uns und Kind und Kindeskinder Treue!
Und Treue halten wacker wir Halloren!
Ihr Brüder schwört.

Alle: Wir schwören, schwören, schwören!

König: Wir nehmen Eurer Treue Schwur entgegen,
Der unverbrüchlich jeder Zeit erfunden!
Hallore: Nach altem Brauche bringen wir die Gaben:
Das Salz, die Wurst, die salzgesottnen Eier.
Und bitten unterthänigst, zu verneuen
Uns unsre Privilegia, zu verstatten,
Daß wir mit einem königlichen Leibroß
Wie sonst im Thal um unsre Brunnen ziehn
Zum Zeichen, daß Du seist des Thales Herr!
Vernimm, o Herr, mit väterlichen Ohren,
Die Bitte Deiner Knechte, der Halloren!
König: Wir danken Euch, Ihr Pfänner! Wir beweisen,
Gleich unsern Vätern, die in Gott schon ruhen,
Euch unsre Gnade durch die Gegengabe:
Es steht das Pferd bereit in unserm Stalle.
Und Koch und Kellermeister werden sorgen
Daß Ihr Euch fühlt als Eures Königs Gäste!
Hallore: Der Dank der Pfänner segnet unsern König!
Hoch lebe! Lebe glücklich! Lebe lange!
Was Du beginnst, das möge Gott vollführen,
Und was Du thust von ihm gesegnet sein!
Es stehe fest das Haus der Hohenzollern
In ew'ge Zeiten! Brüder, rufet Vivat!
Alle: Vivat der König und die Königin!
Königin (den Halloren die Hand schüttelnd):
Erhebend ist uns solcher Treue Zeichen!
Hallore: Vor vielen Tausend sind wir auserkoren:
Dem Throne dürfen nahen wir Halloren!
Den „kleinen König" lassen wir schön grüßen!
Königin (lächelnd): Sie meinen unsern Kronprinz Friedrich Wilhelm!
Hallore: Ein großer guter König mög' er werden.
Königin: Das mache Gott der Herr in Gnaden wahr! —

(Unter Verbeugung die Halloren ab.)

Königin: Was wird aus unsrer Fahrt?
König: Gewiß, wir fahren!
Sieh', unsre Gräfin hat sich schon gerüstet.
Königin: Und welchen Wagen werden wir besteigen?
König (schalkhaft heimlich):
Erst lassen wir die Etikette fahren
Achtspännig in der großen Staatskarosse —
Königin (lächelnd): Die Gräfin? — und —
König: Dann folgen wir dahinter
Im offenen Gefährt,
Königin (zustimmend): Damit die Augen
Des lieben Volks uns unverschleiert schauen!
König (zu v. Schilden): Die Wagen da?
v. Schilden: Sie harren der Befehle!
König: Ich bitte, Ihren Arm, verehrte Gräfin!
Gräfin Voß: O, Majestät! Der Königin zu folgen
Heischt meine Pflicht!
König (dringend): Die Königin befiehlt's,
Die Staatskarosse wartet, — darf ich bitten —

(geleitet die sich Sträubende mit sanfter Gewalt hinaus, während die Königin Hut, Shawl und Handschuhe anlegt.)

Königin: Die teure Gräfin kann die alte Schule,
Die hergebrachte Sitte nicht verschmerzen!
Doch hängt ihr treues Herz am Königshause,
Für dieses hält sie fest am äußern Glanze,
Ihr eigner Sinn ist schlicht und ohne Schein!
Sie liebt mich wahr, ich darf sie Freundin nennen.
Und Freunde haben Könige so selten!
König (zurückkehrend): Fort ist die Staatskarosse Etikette
Gewohnten königlichen Prunk zu wahren.
Wir werden nun in unsrer Weise fahren!
Was würden die Berliner sagen, wollte
Ich, — ihre schöne Königin zu sehn
Von Aug' zu Auge, — ihnen vorenthalten!

Königin: Was mir die Königswürde teuer macht,
Und sie erhab'ner mir erscheinen läßt,
Ist, daß wir jetzt mit reicher'n Händen geben
Und wohlthun können unsern Unterthanen!
König: Wohl, liebe Frau! Erbitte nun von mir
Dir auch etwas, daß ich mich „König" fühle!
Königin: Geliebter, darf ich?
König: Nun was ist es, sprich!
Königin: So bitte ich um eine Handvoll Gold!
König: Sieh da! für einen neuen Hut und Shawl?
Königin: Ach nein! — für unsre Armen in Berlin!
König (sie in die Arme schließend):
Nun, und wie groß soll diese Handvoll sein?
Königin: So groß wie meines guten Königs Herz!
König: Was du erbeten hast sei dir gewährt!
Geliebte! Ja! Du fühlst dich Königin,
Die ihre hohen Rechte weiß zu üben!
Du liebst dein Volk, drum wird dein Volk dich lieben!
Königin: Wir wollen Eins mit unserm Volk uns fühlen!
Und lesen wollen wir in seinem Herzen!
An seinem Wohlergehen gern uns weiden,
Verstehen lernen alle seine Schmerzen!
Das wir's beglücken, schenke Gott uns Beiden!

(Der Vorhang fällt.)

Musik: Heil Dir im Siegerkranz.

Zweites Bild.

II. Bild.

Familienglück.
(Pfaueninsel.)

1805.

Im Vordergrunde auf dem Rasen die Prinzessinnen Charlotte und Alexandrine mit Blumenwinden beschäftigt. Auf einer Bank Gräfin Voß mit einer Arbeit. Vor ihr stehend Generaladjutant v. Köckritz und Rektor Delbrück. Im Hintergrunde exerziert der Feldwebel Bennstein mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm. — Zwei Engländer. — Später der König und die Königin.

v. Köckritz (zieht sein Pfeifchen hervor):
Verstatten, Gräfin, hier in Ihrer Nähe
Den Duft des Kräutleins, das sich Tabak nennt?
Gräfin Voß (lächelnd):
Des Kräutleins, das man als Ihr Labsal kennt!
Was unsre königliche Frau verstattet,
Die Ihnen selbst mit eigner hoher Hand
Das Pfeifchen gab, damit Sie rauchen sollten,
Hab' ich nicht Macht noch Willen zu verweigern!
v. Köckritz (während er die Pfeife anzündet):
Sehr gütig! Ah! wie schön ist die Natur,
Wenn man sie so im blauen Dufte sieht! (aufmerksam werdend)
Wen haben wir denn dort, — zwei fremde Herren —?
Engländer, auf den ersten Blick zu kennen —
Trotz des Verbots, die Insel zu betreten!
Gräfin Voß: Sie scheinen ratlos, ungewiß des Weges!
Verhüten Sie, Gen'ral, ihr Näherkommen!
v. Köckritz: Die muß ich in der Nähe mir besehen,
Und deutsch ein Wörtchen mit den Beiden reden!
Gräfin Voß: Prinzeß Charlotte, kommen Sie zu mir!

Prinzeß Alexandrine, bringen Sie
Die Blumen mit hierher! Ach Rektor, bitte,
Das Körbchen wollen Sie herüberreichen!
Ich danke Ihnen!

v. Köckritz: Herr, was wünschen Sie!

(Die Engländer kommen näher.)

Engländer: Verzeih'n der Herr! Es sein gewiß ge-
Die schöne Insel einmal anzuschau'n; [stattet,
Bei uns in London — —

v. Köckritz: Muß den Herr'n bedeuten,
Daß keineswegs es heut' gestattet ist
Die Insel zu betreten. Es verweilen
Die Majestäten hier — ich muß sehr bitten,
Daß Sie gleich dort hinaus — —

Engländer: Die Majestäten —
Sehr schön, dann wir sie sehen — wir sie sehen!

v. Köckritz (heftig): Sind Sie des Teufels, Herr, gekrönte
Die wünschen nicht hier angegafft zu werden! [Häupter,

Engländer: Verzeihn der Herr, wir sein deshalb ge-
Mit unsre Boot', dort sein wir angelandet! [kommen

v. Köckritz: Genug, mein Herr, sofort sich zu entfernen
Ist Ihre Pflicht! Soll ich Gewalt anwenden?!

Engländer: O no, mein Herr — wir gehen — o sehr
(sie gehen.) [schade!

(v. Köckritz folgt langsam und sieht dann dem Exerzieren der Prinzen zu.)

Prinzeß Charlotte (schmeichelnd):
Ach, liebe, gute Gräfin, Sie erlauben
Uns wieder auf dem Rasen dort zu sitzen?

Gräfin Voß (zu Delbrück):
Wenn Sie dort lieber spielen, mag es sein!
Gern nehme ich Gelegenheit, Herr Rektor,
Mit Ihnen im Vertrauen heut zu reden!
Ganz wundervoll und köstlich ist der Glaube,
Der schlichte, feste unsrer Majestäten
Im Gegensatz zur Lauheit unsrer Tage!

Zweites Bild.

Delbrück: Entartet war das scheidende Jahrhundert,
Aufklärung ist der Gegenwart Gewand, —
Gräfin Voß: Das putzt man aus mit „Tugend“ und „Moral“
Und büßt dabei der Seele Kleinod ein:
Den Glauben an die Offenbarung Gottes!
Die königlichen Eltern wünschen deshalb
Nichts mehr, als daß ein wahres Christentum
Befestigt werde in der Kinder Herzen!
An Ihnen, Rektor, ist's, die gute Saat
Auf diesem edeln Ackerfeld zu hüten!
Delbrück: Ich bin mir dieses hohen Ziels bewußt,
Und all mein Lehren sei darauf gerichtet!
v. Köckritz (der wieder herzugetreten ist):
Man kennt ja, Gräfin, ihre Pommerntreue
In Glaubenssachen! Werden mit dem Rektor
Nun Hand in Hand zu gehen sich erfreuen!
Gräfin Voß: Gewiß, mein bester Köckritz! Gerne säh' ich's,
Wir träfen uns beim Kirchgang auch zuweilen!
v. Köckritz: Ich will mir's überlegen, beste Gräfin!
Herr Rektor, werden manchmal teilen müssen
Den Unterricht der Prinzen mit dem Bennstein.
Da sehen Sie! — Altpreußische Erziehung!
Prinzeß Charlotte:
Mein Kranz für unser Mütterlein ist fertig.
Prinzeß Alexandrine: Gleich auch der meine! Lottchen, pflück' noch Blumen.
(Beide zeigen diese der Gräfin.)

(Aus dem Hintergrunde marschieren die Prinzen im langsamen Schritt nach vorn.)

Feldwebel Bennstein:
Prinz Friedrich! schmeißen Sie das Bein mehr vorwärts!
Zum Körper raus! Prinz Wilhelm, nicht gezackelt!
Links! rechts! Halt! Gewehr ab! Rührt Euch!

(Von nun an steht d. Feldwebel nur m. angefaßtem Hut vor d. Söhnen d. Königs.)

Kronprinz: Feldwebel, seid noch immer nicht zufrieden!

Feldwebel (ehrerbietig): Halten zu Gnaden, königliche Hoheit,
Mehr „Pose“ muß hinein, mehr „Attitüde“,
Wie unser großer König sagen würde!

Kronprinz: Kann man mit „Pos'“ und „Attitüde“ schlagen
Zum Beispiel die Franzosen, lieber Bennstein?

Feldwebel: Halten zu Gnaden, Prinz, ist schon geschehen
Bei Roßbach dazumal!

Kronprinz: Ob aber jetzt noch?

Prinz Wilhelm: Angreifen im Parademarsch die Feinde?

Feldwebel (eifrig): Der große König macht' es so, Ihr Prinzen,
Und wie der's machte: gut war's allerwegen!
Und jeder preußische Soldat, der Ehre
Im Leibe hat, der muß es grad so machen!
Im festen Takte, furchtlos dran und drauf,
Kopf hoch und Brust heraus! und Marsch! wir siegen!

Kronprinz: Ist's 'mal so weit, sind wir die Ersten, Wilhelm!

Prinz Wilhelm: Wie glücklich bist Du, darfst den Rock schon tragen,
Den schönen Rock des preußischen Soldaten!

Kronprinz: Bald kommt für Dich auch, Bruderherz, die Stunde,
Wer weiß, trägst ihn vielleicht dann um so länger!

Gräfin Voß (erhebt sich): Ich sehe dort die Majestäten nahen!
Wer geht zur Seite ihnen, General?

v. Köckritz (entrüstet): I! die vermaledeiten Insulaner
Mit Hochdenselben harmlos im Gespräche!

(König und Königin kommen lustwandelnd mit den Engländern näher.)

Das muß ich sagen!!

Königin (z. d. Engl.): Diese Parkanlagen
Sind ganz im englischen Geschmack gehalten.

Engländer: O herrlich, diese Insel; wir bedauern,
Daß es verboten ist, sie zu beschauen.

Der Herr dort, hat uns eben streng geheißen,
Sie zu verlassen, weil die Majestäten
Anwesend sein!

Königin: Der Herr ist unser Freund,
Er meint's nicht böse! Heute, lieber Köckritz,
Mag von der Regel eine Ausnahm' gelten.

v. Köckritz: Wenn Eure Majestät sie hier vergönnen!

Engländer (bestürzt):
It is the Queen —?, herself! we beg your pardon.

Königin: Ich freute mich, Bewundrern unsrer Insel
In Ihnen zu begegnen; und von England
Erzählen mir zu lassen wünscht' ich lange!

Engländer: God save your Majesty!

König: Geh'n ruhig weiter
Die Herren durch die Insel nach Gefallen.
Auf Wiedersehn zum Frühstück dort im Schlosse!

(Die Engländer unter tiefster Verbeugung ab.)

Königin (zu v. Köckritz):
Gastfreundschaft ward gerühmt in alten Zeiten
Als deutsche Tugend! Daß sie noch vorhanden,
Das sollen jene Fremdlinge empfinden!

Feldwebel (kommandiert den Prinzen):
Stillgestanden! Gewehr auf! Achtung, präsentiert das Gewehr!

Prinzeß Alexandrine: Herzliebes Mütterlein! Sieh' hier die Blumen!

Prinzeß Charlotte: Ma chère maman, ein Kränzlein für den Hut!

Königin: Geliebte Kinder!

König: Brav gemacht, Ihr Söhne!

Feldwebel (meldet):
„Feldwebel Bennstein von der Leibkompagnie des 1. Bataillons der Garde kommandiert, um Ihro königlichen Hoheiten den Prinzen das reglementsmäßige Exerzieren beizubringen."

König: Schon gut, Feldwebel! Ist genug für heute!

Feldwebel: Achtung, Gewehr auf Schulter, Gewehr ab! Rührt Euch! (nimmt die Gewehre den Prinzen ab und geht ab.)

(Die Prinzen umfassen rechts und links die kgl. Mutter.)

Königin (scherzend): Man nennt das wohl Attacke, junge Krieger?

Kronprinz: Verteidigungsstellung ist es, teure Mutter!

Prinz Wilhelm: Für unsre Mutter Gut und Blut und Leben! Für unser Liebstes alles!

Königin: Meine Söhne,
Ja handelt und entwickelt Eure Kräfte!
Seid eingedenk des Ruhmes Eurer Ahnen!
Des Kurfürsten, des Großen, werdet würdig!
Bezeugt Euch, als von seinem Stamm entsprossen,
Folgt unsres Großen Friedrichs Heldenthaten!
Ringt nach der Anerkennung Eures Vaters,
Des besten, edelsten von allen Männern!
Seid echten königlichen Sinn's gleich ihm!

König (zu den Söhnen): Seid rechte Söhne Eurer edlen Mutter,
Die still mit Heldengröße zu vereinen
Weiß fromme Demut einer wahren Christin!
(zu d. Töchtern); Seht, Euer Kranz schmückt lieblich Eure Mutter,
Doch blühet eine köstlichere Blume
Tief innen ihr im Herzensheiligtume:
Die unverwelkliche der Lieb' und Güte!
Ihr Töchter, werdet gleich ihr von Gemüte!

Königin: O mein Gemahl, nicht darfst Du so mich loben!
Ein Garten ward beschieden mir von oben,
Ein Garten voller Glück und Liebesblüten,
O wolle Gottes Gnade ihn mir hüten!
Wohl herrlich ist es, eine Krone tragen,
Wenn so viel treue Herzen für mich schlagen:
Wohl köstlich, daß mein Volk mich Mutter nennt,

Weil es mein sorgend Walten fühlt und kennt!
(Gemahl und Kinder umfassend.)
Doch was ich rühme laut mit Dankeszungen,
Mein Glück, mein Glück, das halt ich hier umschlungen!

(Der Vorhang fällt.)

Musik: Du meine Seele, Du mein Herz!

III. Bild.

Die Verbündeten.

(Potsdam.)

1805.

Ort der Handlung: Schloß zu Potsdam. Abendgesellschaft. Der König, die Königin, Kaiser Alexander v. Rußland, Hardenberg, Blücher, v. Schilden, v. Köckritz, Gräfin Voß, Hofdamen Gräfin Tauentzien und Gräfin Moltke. Die Anwesenden sind an Theetischen gruppiert. Vorn an einem derselben der König, die Königin und der Kaiser Alexander.

Kaiser Alexander: Drei Tage wünscht' ich hier als [Gast zu weilen,
Verdoppelt seh ich ihre Zahl nun heute!
Vermochte nicht mich eher loszureißen
Von so viel edler Freundschaft, so viel Anmut —
Königin: Bedeutungsvolle Tage, teurer Freund!
Es ist ein großes Werk in Kraft getreten,
Ein heilig Bündnis vor der Welt geschlossen,
Dem Gott im Himmel seinen Segen gebe!

König: Verbrüdert sind wir nun! zu gleichen Schritten,
Zu gleichem Kampf, zu gleichem Ziel verbunden,
Um, was da komme, treu vereint zu tragen!
(Erhebt sein Glas.)
Der Zukunft dieses Glas!
Kaiser (anstoßend): Der Gegenwart!
Der schönen Gegenwart zuerst, o Freunde!
Laßt mich das zaubervolle Heut genießen!
Wie reich, wie köstlich ist's! — die Zukunft aber,
Die nächste Zukunft heißt mich von Euch scheiden!
Königin: So soll es gelten „frohem Wiedersehn“!
Kaiser: Auf Wiedersehn! Ja laßt mich solches hoffen!
Das wird der Trennung Bitterkeit versüßen!
Ich kehre wieder, darf Euch wiedersehn,
Darf wahrer Freundschaft Wonne wieder kosten!
Ich kehre wieder! blieb doch auch ein Wunsch,
Der still auf meiner Seele Grund geruht,
Seit ich den teuren Boden hier betreten,
Noch unerfüllt, — ein Wunsch, der, da ich scheide
Mit Macht auf's Neue nun in mir ersteht. —
Königin: Ein Wunsch, der uns verborgen bleiben konnte?
Den wir so gern erfüllt, wenn wir ihn kannten!?
O, dürfen wir ihn kennen, heut noch kennen?
Kaiser: O, Freunde, glaubt den Gast nicht undankbar,
Wenn er von unerfülltem Wunsche redet!
Ihr habt des Gastrechts schönste Kunst geübt!
Versäumt hab' ich's die Stätte zu besuchen,
Wo Eures großen Friedrich's sterblich Teil
Die letzte Ruhe fand! Ihm darzubringen
Die Ehrfurcht meines Herzens sehnt ich mich!
König: Es hat die Politik in diesen Tagen
Uns die Gedanken allzusehr gefesselt,
Doch das Versäumte ist ja nachzuholen
Und zwar sofort!

Drittes Bild.

Kaiser: In dieser späten Stunde?
König: Um Mitternacht, das ist die rechte Zeit!
Königin: Gern wollen wir zur Gruft Euch selbst geleiten!
Kaiser: Ich bleibe Euer Schuldner lebenslang!

(Der König erhebt sich und mit ihm die Anwesenden; er giebt dem Kammerherrn Befehl die Gruft der Garnisonkirche öffnen zu lassen. Gräfin Voß tritt näher, der Kaiser wendet sich liebenswürdig zu ihr, und überreicht ihr ein Etui mit Schmuckstück.)

Kaiser: Sie wollen mir gestatten, werte Gräfin,
Ein kleines Angedenken zu verehren!
Gräfin Voß: O, welche Gnade! Ew. Majestät! —

(Stummes Weiterspiel.)
(Die Hofdamen stehen seitwärts beobachtend.)

Hofdame Gräfin Moltke: Ce „comte du Nord“! Wie ist er wundervoll!
Hofdame Gräfin Tauentzien: Sieh da, wie huldvoll er der Voß sich nähert!
Wir müssen hören, was er zu ihr spricht!
Gräfin Moltke: Brillantohrringe schenkt er ihr, ich glaube
Die Huldigung verfehlte die Adresse,
Denn für die Königin nur hat er Augen!
Gräfin Tauentzien: Wer könnte mit der Herrlichen sich messen!
Gräfin Moltke: Der Arme ist begeistert und bezaubert!
Gräfin Tauentzien: Wer könnte sich entziehen auch der [Macht
Die sie auf alle, alle Herzen übt!

(Hardenberg und Blücher treten in den Vordergrund.)

Blücher: Liegt's in der Luft? ich wittere Traktate,
Von Politik mal wieder ausgeheckt!
Hardenberg: Ich sage laut, was kein Geheimnis mehr:
Die Konvention ward heute unterzeichnet!
Blücher: Der Teufel soll die Federfuchser holen!
— Na, nichts für ungut! Lassen Sie dem Säbel
Sein altes Recht!
Hardenberg: Wird schon zu thun bekommen!

Es scheint, der Bonaparte trägt Verlangen
Sich mit des großen Friedrichs Ruhm zu messen!
So putzen Sie den Säbel nur einstweilen,
Daß er nicht rostig ist, wenn wir ihn brauchen!
Blücher: Beileibe nicht! Der darf nicht rostig werden!
Des großen Königs Geist beseelt ihn noch
Und soll ihn führen, geht es einmal los!

(Gräfin Voß tritt zu ihnen.)

Gräfin Voß (zu Blücher): Mein lieber General, nur auf ein Wort!
Blücher: Recht gerne, Gräfin!
Gräfin Voß: Habe einer Dame
Versprechen müssen Sie ihr vorzustellen
Sobald Gelegenheit. Es ist die Dame
Madame de Ragonneau — sie will von Frankreich —
Blücher (einfallend): Ich bitte, Gräfin, wollen mich verschonen!
Kann die Franzosen nun mal aller Sorten,
Zumal im faulen Frieden nicht recht leiden!
Im Krieg schon eher, hab' sie da ganz gern
Mir gegenüber, —
Gräfin Voß: Ach! wie ungalant.
Sie liegen gern mit meiner Pflicht im Streite!
Was sag' ich nun der Dame?
Blücher: Daß der Blücher
Nur deutsch versteht!
Gräfin Voß: Soll ich das wirklich sagen?
Blücher: Ich bin zu ungelenk um zu scharwenzeln.
Mit den Franzosen red' ich nur per Säbel!
Gräfin Voß: Mit uns zuweilen auch! denn Ihre Zunge
Trägt selbst die Waffe —
Blücher: Das sind flache Hiebe!

(Die Königin, aufmerksam geworden, tritt herzu.)

Königin: Wenn ich nicht irre, ficht man hier mit Worten?!
Blücher: Nur kleine Plänkeleien, Majestät!

Gräfin Voß: Nur Krieg gespielt!
Königin: „Krieg" ist ein ernstes Wort!
Blücher: Der Lebenszweck des Kriegers, Majestät!
Der lange Friede taugt dem Krieger nicht.
Königin: Der Völker Notwehr heißt sie Waffen tragen
Und in der Rüstung auf der Wacht zu stehn.
Blücher: Der Feind ist schon in Sicht; er kommt von Westen!
Königin: So sei des großen Königs Heer bereit.
Blücher: In Preußen soll der König Feldherr sein:
Wir warten auf den angebornen Führer!
Königin: Es liegt die Führung in bewährten Händen,
Doch teilen wird er alles mit dem Heer!
Blücher: Nur vorwärts, sag ich, lassen wir den Feind
Nicht erst in's Land, nicht über unsern Rhein!
Entweder, wenn er's wagt, find' er ein Grab,
Sonst aber trag er auf dem Buckel Botschaft —
Wie weiland die von Roßbach mit nach Hause!
Nur vorwärts! sag ich und nicht lang gefackelt!
Königin: Wenn's unsre Ehre heischt: in Gottes Namen!

(Schüttelt ihm die Hand.)

(Der Kammerherr hat inzwischen dem König gemeldet, daß alles in der Gruft bereit sei. Dieser tritt mit dem Kaiser wieder zur Königin. Man hört entfernt zwölf Uhr schlagen und die Töne des Glockenspiels: „Lobe den Herren .... der Kaiser lauscht.)

Königin: Vernehmt das Lied, — ist's nicht als ob's uns lade?
Kaiser: Ein seltsam Läutewerk —
Königin: Vom Turm der Kirche
Die Sing-Uhr ist's, — Holländisch Glockenspiel;
Hoch über dem Gebein des großen Königs
Verkündet sie, wenn eine Stunde scheidet,
Das Lob des Herrn!
Kaiser: Wie fromm ist das, wie sinnig!
König: Erwartet nicht im Gruftgewölbe drunten
Ein prahlerisches Epitaphium
Zum Ruhme unsres Friederichs zu finden!

Königin: Ein prunklos schlichter Sarg von grauem Zinnen,
Sein Degen drauf, — das ist des Helden Grab!
Kaiser: So groß, so würdig! Welch beredter Zeuge:
Sein Degen! den er sieggewohnt gezückt,
Sein Degen! seines Feldherrnruhms Symbol!

(An der geöffneten Saalthür erscheinen zwei Diener mit Fackeln.)

König: Gefällt es unserm Gast, so gehen wir!
Kaiser: So laßt mich nun die heil'ge Stätte schauen,
In Eurer Gegenwart den Sarg mich küssen,
Und Hand in Hand dort unsern Bund besiegeln!

(Er faßt rechts und links des Königs und der Königin Hand.)

Den Bund, geschlossen hier zum Heil der Völker,
Den Bund, zum Trutz der Willkür unsrer Feinde,
Den Bund zum Schutz des Friedens und des Rechts!

(Der Vorhang fällt.)

Musik: Lobe den Herren, den mächtigen König.

IV. Bild.

Im Hauptquartier.

a. Auf der „Henne" bei Naumburg.

24./9. 1806.

Ort der Handlung „Luisenhöhe" über der Hennenfähre. Der König, die Königin Gräfin Voß, später Hofrat Gentz, Frau Barthels geb. Otto, ein kleiner Knabe. Zuschauer aus allen Ständen.

Viertes Bild.

(Die Königin in weißem Gewand, Hut mit Kornblumen, Shawl über dem Arm.)

Königin: Hierher zog mich mein Wunsch! Hier wollt' ich weilen
Auf dieser Höhe, wo ich einst als Braut,
Entgegeneilend Dir, die Rast gehalten!
Wie sind im bunten Wechsel doch die Jahre
Seit jener Stunde mir dahingeflogen!
König (zärtlich): Aus meiner zarten, schüchternen Luise,
Die einst auf dieser Stelle mein gedachte,
Ist eine stolze Königin geworden,
Bewundert und geliebt und angebetet
Von ihrem König und von ihrem Volke!
Königin: Mein vielgeliebter Mann!
König: Dir Teure, danken
Soll jeder Herzschlag dieser Brust die Liebe,
Die Du mir weihst! Wie fühl' ich tief das Opfer,
Das Du mir bringst, auf diesem Waffengange,
In dieses Kriegsgewühl mich zu begleiten!
Königin: Nicht nenn' es Opfer, teuerster Gemahl!
Muß doch mein Herz Dir Heeresfolge leisten,
Gleich wie mein Vorbild, die Oranierin,
Die hehre Ahnfrau ihrem Herrn und Helden!
Sie ist die Bahn der Pflichten und der Liebe
Mir vorgewandelt, — ach, ich folg' ihr gern!
König: Am dunkeln Himmel Du mein lichter Stern!
Königin: Wie schau' ich gern von dieser luft'gen Höhe
Hernieder in das weite, schöne Land!
Ein Bild der Zeit däucht mich der Strom dort unten,
Denn ohne Wiederkehr rinnt er gleich ihr! —
Die Burg dort drüben, — ihre Zinnen fielen, —
Sie predigt die Vergänglichkeit der Dinge!
Es taucht der Herbst, an Jahreswende mahnend,
Die grüne Waldespracht in ernste Töne;
Doch bringt, als süßen Lohn der harten Arbeit,
Der Weinberg hier der goldnen Trauben Ernte.

Und drüben ragt, hoch über dem Gewirre
Der lauten Stadt, hoch über'm Rauch der Hütten,
Hoch über Erdennot und Erdenfreuden —
Der Dom, ein Weiser, dort hinaufzublicken! —

König (scherzend): Und hier sind wir umringt von bunter
Die an des Lebens Wirklichkeit uns fesselt! [Kette,
Ein Hofstaat der uns von der Stadt geleitet!

Königin: Die guten Leute!

König: Jeder will mit Augen
Die schönste Kön'gin sehn!

Königin: Herbeigezogen
Durch den Voranritt unserer „Towardschyß"
Mit ihren schmucken Fähnlein an den Lanzen
Und ihrer polnisch wunderlichen Tracht!

König: Sieh', unsre Gräfin dort im Wortgemenge!?

Gräfin Voß: Es wollen Euer Majestät gestatten
Der jungen Frau hier, Trauben darzubringen!

König: Gewiß, soll kommen! Gilt doch Dir, Luise.

(Frau Barthels naht knixend mit einem Körbchen voll Trauben.)

Königin: (sinnend): Wo sah ich diese Züge? Welch' Er-
An eben dieser Stelle däucht mich, war es! [innern?!

Fr. Barthels: Ja, gnädigste Frau Königin, vor Jahren
Durft' ich von unsern Kirschen eine Probe
Der gnädigen Prinzessin überreichen!

Königin: Des Fährmanns Tochter, richtig, und mit
Namen —?

Fr. Barthels: Johanne Dorothea Otto, damals —

Königin: Vor dreizehn Jahren!

Fr. Barthels: Bin nun Frau und Mutter!

Königin: Wer ist Ihr Mann?

Fr. Barthels: Mein Mann heißt Arnhold
In Naumburg Kaufmann, Majestät zu dienen! [Barthels,

Königin: Recht glücklich wie ich hoffe, liebe Barthels?

Fr. Barthels: Ach, Majestät, 'nen guten, braven Mann,
Und liebe Kinder, und sein täglich Brot,
Mehr braucht man nicht zum Glücklichsein auf Erden!
Königin: Es freut mich, daß wir einer Meinung sind:
Das Beste ist es, meine liebe Barthels!
Welch schöne Trauben! (nimmt das Körbchen.)
Fr. Barthels (stolz): Hier im Berg geschnitten!
Königin: Viel schönen Dank! sie werden trefflich munden
Dem Könige und mir! Mein Gruß zu Hause!
Und möge Gott Euch Euer Glück behüten!

(Frau Barthels ab.)

(König und Königin essen von den Trauben, auch Gräfin Voß darf davon versuchen. Der König geht indessen auf und ab, und Hofrat Gentz tritt zu ihm, während die Königin und Gräfin Voß im Vordergrunde bleiben.)

Königin: Die guten Leute! Wie sie mich verwöhnen!
Begegne überall so vieler Liebe!

(Ein kleiner Knabe drängt sich neugierig aus den Zuschauern hervor.)

Sieh da! ist das nicht unser kleiner Freund
Aus Naumburg, unsres Amtsverwalters Söhnlein?
Gräfin Voß (lächelnd): Der Freund der königlichen Zucker-
Er ist es in der That, der kleine Schelm! [düte!
Königin: Ein Kinderherz fühlt wer ihm zugethan!
Komm näher! Bist Du so weit mitgelaufen?!
Komm, kleiner Mann! nicht wahr Du hast mich lieb?

(Sie hebt ihn empor und küßt ihn.)

Kind: Mama, Mama!
Königin: Da lauf zu Deiner Mutter!
Am Mutterherzen bist Du wohlgeborgen!
Am Mutterherzen ist der beste Platz!
Kehr 'ich zurück nach Naumburg, kleiner Mann,
Darfst Du Dir wieder etwas Süßes holen! —
Ach! daß ich mit so schwerbedrücktem Herzen
Die Freundlichkeit der Menschen, wie die Reize
Der herrlichen Natur nur halb genieße!
Mein Herz ist unruhvoll und bang die Seele!

Gräfin Voß: Auf meiner teuren Herrin Herzen lastet
Die Trennung von den königlichen Kindern!
Ich sah die Sehnsucht eines Mutterherzens,
Das heiß begehrte nach der Kinder Liebe!

Königin (bewegt): Wie lesen Sie in meinem Herzen, Gräfin!
Doch ist es nicht allein das Weh der Trennung,
Auch nicht das Zagen, das dem Weibe eigen,
Vor der Berührung mit dem Kriegerleben!
Es liegt ungreifbar vor uns, furchtbar drohend,
Ein unabwendbar Kommendes, aus Nebel
Steigt es empor, es naht, — was wird's bedeuten?!

(König mit Gentz nach vorn kommend.)

König (zur Königin): Du wünschtest unsern Hofrat Gentz zu kennen,
Ich bring' ihn Dir, auch er trägt groß Verlangen
Die Königin, die mein „Herzrat“ ist, zu schauen.

Königin: Willkommen, werter Hofrat, ich vertraue,
Sie bringen Gutes!

Gentz: Majestät zu dienen
Mit allen Kräften, schätz' ich höchste Ehre!

Königin: Man rühmt Sie uns als einen Publizisten
So deutsch von Sinn, als glänzend von Begabung!

König (zur Königin): Napoleon hat in ihm den ärgsten Hasser!
In rechte Form mein Manifest zu kleiden,
Die Proklamirung an mein Heer zum Kriege
Vertrau' ich gern ihm! Unserm Hauptquartier
Ist er von nun an zugezählt. Ich selber
Bin gleichsam ein „Freiwilliger“ zu nennen,
Die Führung hat mein guter alter Herzog
Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig selber,
Generalissimus, in tapfren Händen!

Königin: Sie meinen, Hofrat, daß Napoleon schlage?

Gentz (vorsichtig): Ganz unverborgen ist es, ja wir stehen

Vor einer Schlacht und dem Entscheidungstage!
Und ein für uns ungünst'ger Ausgang dürfte —
Königin: Was zögern Sie, Herr Hofrat, fortzufahren?!
Gestählt bin längst ich schon, es zu vernehmen,
Der unverhüllten Wahrheit ernstes Wort!
Gentz: Ein unerwünschter Ausgang wird die Hoffnung
Auf Frieden uns für lange Zeit zerstören.
König: Magst mit dem Hofrat noch politisieren
Vor unsrer Rückfahrt in die Stadt, Luise!

(Zur Gräfin.)

Beliebt es, Gräfin, kleinen Rundgang halten?
Gräfin Voß: Ganz nach Befehl!

(zur Königin, derselben den Shawl umlegend):

Es wollen Majestät
Gestatten mir inständigst zu ermahnen,
Mit Rücksicht auf das hohe Wohlbefinden:
Bald wird es kühl, Septemberluft ist wechselnd.
Königin: Ich danke, Liebe! Noch steht ja die Sonne
Am Himmel, — doch wie bald wird's Abend werden.

(Gräfin entfernt sich.)

(zu Gentz):

Was denken Sie vom Kriege? Offne Frage
Heischt offne Antwort, Hofrat! Wohlverstanden,
Ich frage nicht deshalb, um Mut zu schöpfen;
Mut, nein, Gott Lob! den habe ich nicht nötig,
Er ist ein angestammtes Gut und Erbe!
Doch wissen möcht ich wohl, was Männer meinen,
Vor deren Blicken klar die Dinge liegen.
Ob Hoffnung sie, und wohlbegründet hegen,
Und was von nächster Zukunft sie erwarten.
Gentz: O Königin! wohl darf ich es versichern,
Daß Alles, was des deutschen Namens würdig,
Den heißen Wunsch hegt, Preußens Unternehmung

Entbehre nicht die Krönung des Erfolges!
Doch — halten Majestät den Krieg für nötig?
 Königin: Gott weiß es, nie hab' ich erstrebt zu raten
In Angelegenheit der Politik, des Staats!
Doch wäre ich darum befragt, ja! offen
Bekenne ich's, die Pflichten unsrer Ehre
Sie zwingen in die Hand uns jetzt die Waffen!
 Gentz: Und Rußlands Freundschaft —
 Königin: O, ich weiß es, Hofrat,
Man hat mir angedichtet wohl, ich hielte
Zu viel von dieses Nachbarvolkes Hülfe.
Doch seines ritterlichen Czaren Eifer
Wie seine Tugenden und seine Freundschaft,
Die halt ich unverbrüchlich hoch in Ehren.
Auf die zu bau'n, wird kein Verdacht erschüttern.
Doch steht Europa's Freiheit in der Frage
Wird auch der Riese Rußland uns nicht retten:
Werft deutsche Einheit, Deutsch-Sein in die Wage,
Und deutsche Kraft zerbricht dann unsre Ketten!
 Gentz: O Majestät! Daß solcher Heldensinn
Nicht mangle unserm Volk in schweren Zeiten! —
O wie begreif' ich's, solche Kriegsgenossin
Mag unser königlicher Herr nicht missen,
Darf er nicht missen, — wenn auch die Gefahren —
Für Euer Majestät —
 Königin: Gefahren, Hofrat?!
Bin ich nicht überall in Eines Obhut,
Der unsre Wege lenkt und die Geschicke
Der Völker ordnet mit allweisen Händen!?
Doch mein Gemahl wird heimzukehren wünschen!
Auf Wiedersehn in Naumburg, werter Hofrat!

(Sie wendet sich zum Gehen. Da folgt ihr eine Menge Leute; mit bezaubernder Freundlichkeit sagt sie zu denselben.)

Was lauft Ihr mir denn nach, ihr lieben Leute?!

Saht oft doch wohl, was ihr erblicket heute!
Schaut recht nur her, betrachtet mich genau:
Bin weiter nichts, bin nur „Soldatenfrau!"

(Freudiges Staunen, dann ein Sturm von begeistertem Jubel und Vivatrufen.)

(Der Vorhang fällt.)

Musik: Morgenrot, Morgenrot! leuchtest mir . . .

IV. Bild.

Im Hauptquartier.

b. Vor Auerstädt.

14. Oktober 1806.

Ort der Handlung: Eingang eines Dorfes. Bauernhaus, Baum mit Bank. Die Königin, Gräfin Voß, Hofdame Gräfin Tauentzien, Leutnant v. Jagow, Leibjäger Monecke. Soldaten.

Königin (zu Leutnant v. Jagow):
Ich bitte, Leutnant Jagow, eilen Sie
Im Lager unsern König aufzufinden!
Ganz ratlos bin ich, völlig unentschlossen.
Viel treue Grüße, wollen Sie ihm sagen;

Ich dächte sein, ich sei ihm betend nahe,
Und seinen Wünschen harrte ich entgegen!

(Leutnant v. Jagow ab.)

In unruhvoller Pein heut' aufgebrochen
Aus Weimar's Mauern, dem Gemahl zu folgen,
Seh ich mich unfreiwillig hier gefesselt.
Soll ich's noch wagen, weiter vorzudringen,
Wo schon des Kampfes Zeichen mich umgeben?
Wie, oder ist's ein Fingerzeig von oben,
Daß ich hier rasten muß ohn' Wunsch und Willen?!

Gräfin Tauentzien (ungeduldig):
Daß auch das Wagenrad zerbrechen mußte;
Und wie gar lange dauert's, bis der Schaden
Gebessert wird!

Gräfin Voß: Wir dürfen nicht verzagen!
Sehn Sie der Königin Geduld und Fassung!
Wie geht sie uns voran in Mut und Glauben!

Königin: Daß dem so wäre! Gräfin, doch seit gestern,
Seit dem Empfang der großen Unglückskunde,
Daß unser teurer Louis Ferdinand,
Der Liebling unsres Heers, der Stolz des Königs,
Bei Saalfeld fiel, — liegt trüb' vor mir die Zukunft,
So trüb', wie rings im Nebel heut' die Gegend.

Gräfin Voß: Der edelste, der glänzendste der Prinzen!

Gräfin Tauentzien: Der Kriegsgott Preußens, herrlich anzuschauen,
Ein Piccolomini im frühen Tode!

Königin: Wie wußte er die Herzen zu entzücken
Vor wenig Tagen noch, dem Instrumente
Entlockend Klang um Klang, und Lied um Lieder!
Bewundernd lauschten wir, berauscht, gefesselt,
Den Hochgedanken, die sein Spiel verkündet!

Gräfin Voß: Sein Schwanensang! Drei Tage kaum vergangen,
Stand er dem Feind —

Königin: Um als ein Held zu fallen!
Wie mag voll Stolz sein seelenvolles Auge
In edlem Zorne aufgeleuchtet haben,
Dem Feind entgegen, der „Ergieb Dich!“ schrie!
„Ein Prinz von Preußen, ha, ergiebt sich nie!“
(beunruhigt) Doch Gräfin, was ist das, welch' Rollen plötzlich? —
Gräfin Voß: Ein Brausen in der Luft, ein Ungewitter —
Königin: Ja, Donner ist's, doch Donner der Kanonen!
Da wieder, da! und dazu fernes Läuten,
„Sturm“ heißt das, „Sturm“!
Gräfin Tauentzien: Wenn Majestät gestatten,
So eil' ich, unsern Jäger zu befragen;
Ich seh' ihn horchend sich zum Boden beugen.
Königin: Ja Gräfin, schnell, wir dürfen nicht verweilen,
Entspinnt sich ein Gefecht in unsrer Nähe.
Gräfin Voß (beunruhigt): So muß man einen Wagen requi-
Ist unsrer noch nicht fertig in der Schmiede. [riren,
Königin: O käme mein Gemahl, daß er mir rate,
Wohin mich wenden! — (zum Jäger) Ah, Sie bringen Kunde,
O reden Sie, was konnten Sie erfahren?
Jäger Monecke: Rings in der Gegend, Majestät, Soldaten!
Erkannt zu haben mein' ich auch Franzosen.
Wenn Euer Majestät befehlen möchten,
Nach Weimar umzukehren —,
Königin: So, Sie meinen?
Wo ist die Karte?
(Der Jäger zieht sie hervor und breitet sie aus, die Königin sucht darauf.)
Hier den Weg zu nehmen,
Riet General Rüchel gestern mir; am Eingang
Hier dieses Dorfes sind wir jetzt, — von wannen
Scheint der Kanonendonner herzukommen?
Jäger: Zu dienen, Majestät, von Hassenhausen
Hier vor uns, und dann wieder auch von Jena.
Königin: Und welche Stunde haben wir?

(Der Jäger, da er die Uhr vorziehen will, wird mit Schrecken gewahr, daß sie fehlt.)

Jäger (bestürzt): Verzeihung!
Königin: Sie haben ihre Uhr gewiß verloren!
Jäger: O Majestät, sie ist mir wohl entfallen,
Als ich da drüben an dem Waldesrande
Nach des Kanonendonners Richtung forschte!
Königin (giebt ihm die ihrige):
Hier nehmen Sie und tragen Sie die meine!
Zum Angedenken an die ernste Stunde!
Jäger (beugt sein Knie und drückt die Uhr an's Herz):
O Majestät! welch' köstlich werte Gabe!
Ach, wie ersehn' ich's, daß der Zeiger künde
In naher Zukunft eine Freudenstunde,
Die alle Not von heute macht vergessen!
Gräfin Voß: Ich sehe Leutnant v. Jagow wiederkommen!
Königin (freudig erregt zu Leutnant v. Jagow):
Gelobt sei Gott! O Nachricht von dem König!
Ah endlich, endlich!
Lt. v. Jagow: Majestät vermelde
Ganz unterthänigst königliche Grüße
Mit diesem Briefe!
Königin (erbricht das Schreiben und liest):
Ach! er schreibt mir selber!
„Sei stark Luise, wie auch ich nicht zage.
Bin heut' seit Tagesgrauen im Gefechte.
Bei Jena engagirt ist Hohenlohe.
Wahr ist's, es steht höchst ernsthaft unsre Sache.
Bei Saalfeld die verlorene Bataille
Hat eine Frontveränderung geboten.
Napoleon hat uns unvermerkt umgangen,
Das Saalethal genommen, geht auf Naumburg,
Wo unsre Magazine. Müssen eilen,
Von Magdeburg nicht abgedrängt zu werden,
Sonst ist Berlin dem Feinde preisgegeben."

Gräfin Voß: Wie erschrecklich!
Königin: Weiter, weiter, noch zu Ende:
„Die Truppen stehen brav wie in Parade,
Doch die Franzosen wachsen aus der Erde!
Nicht weiter darfst Du in Gefahr Dich bringen,
Mir folgend gar in Feindeshand zu fallen!
Zurück nach Weimar unverzüglich wieder!
Um stracks von dort Berlin noch zu erreichen,
Sei's auch mit Umweg über Harz und Braunschweig!
Dich schütze Gott!" —
(schmerzlich) Nicht einmal zu umarmen
Den Teuren noch, will mir der Himmel gönnen?
Gräfin Voß: Es hütet unser Herrgott, die Ihm trauen,
Er wird uns schwache Frauen nicht verlassen!
Königin: Ich danke Ihnen, Jagow, ernste Kunde
Ist's, die Sie bringen, und es heißt fortan
Ihr schwerer Dienst: Die Flucht der Königin leiten!
Lt. v. Jagow (begeistert): O Majestät! Es darf mein schwacher Arm
Für meinen Herrn das Teuerste beschützen!
Für dies Vertrauen laß ich Blut und Leben! —
Gräfin Tauentzien: Die Möglichkeit gefangen hier zu werden
Von dieses Corsen raubgewohnten Horden!
Gräfin Voß: Nicht länger darf bei der Armee verweilen
Nun meine Königin! Muß sich dem König,
Den Kindern und dem Vaterland erhalten!
Gräfin Tauentzien (angstvoll):
Ganz in der Nähe fallen wieder Schüsse,
Und Abend wird's, eh' wir nach Weimar kommen!
Wenn wir's erreichen! O mein Gott im Himmel!
Gräfin Voß: Da kommt der Wagen! Gott gelobt! Nur weiter!
(Man hört Schüsse in der Nähe, einzelne Soldaten laufen im Hintergrunde vorüber.)
Lt. v. Jagow (zu den Fliehenden):
Steht Leute, steht! Ihr irrt; dort sind die Feinde!
Schlagt die Franzosen! Vorwärts, Kinder, vorwärts!

Königin (angstvoll): Was hat das zu bedeuten, liebe Gräfin?
Das sind doch unsre Uniformen! Preußen!
Sie fliehen?! Gräfin! Großer Gott! sie fliehen!

Gräfin Voß (zu Leutnant v. Jagow):
Sie rufen etwas, haben Sie's verstanden?

Lt. v. Jagow: O Gräfin! wird es Majestät ertragen?!

Gräfin Voß: O meine Königin! nur Fassung! Fassung!

Königin: Es heißt verloren! O verbergt mir's nicht!

(Ein an der Stirn verwundeter Soldat (Fahnenjunker) tritt in den Vordergrund, ohne die Königin und ihre Umgebung zu bemerken, er zieht ein zerschossenes, blutgetränktes Fahnentuch hervor, das er auf der Brust verborgen hatte, und küßt es.)

Soldat: Aus Feindeshänden durft ich Dich erretten!
In deutschen Boden will ich nun Dich betten!

(Er gräbt knieend mühsam mit den Händen und dem Säbel eine kleine Grube und sucht das Fahnentuch darin zu verbergen.)

Nicht sollst Du werden des Erobrers Beute!
Des Vaterlandes Erde, die geweihte
Sie berge Dich! ihr bist Du übergeben,
Und ich — will nicht das Heute überleben!
Ich fühl's, die Augenblicke sind gezählt! — —
Grab meiner Fahne, Grab des Preußenruhms!
Auf Dir zu sterben hab' ich mir erwählt! —

(Er bricht zusammen.)

Königin (zu ihren Damen):
O lassen Sie der Frauen Amt uns üben!
Für uns fließt dieses treuen Mannes Blut!

(Sie beugt sich zu ihm, mit ihrem Tuche seine Stirn zu verbinden.)

Lt. v. Jagow: Beneidenswerter! Fühle diese Hand!
Es ist die Königin, die Dich verbindet!

Soldat (begeistert): Ein Engel ist es, den mir Gott gesandt!
O süß zu sterben ist's für's Vaterland! —

(Der Vorhang fällt.)

Musik: Kein schönrer Tod ist auf der Welt . . .

-❧ Fünftes Bild. ❧-

V. Bild.

Die Dulderin.

a. In Memel.

Ort der Handlung: bürgerliches Zimmer mit einem Spinet. Königin Luise, Gräfin Voß, Hofdamen v. Viereck und v. Tauentzien, Leibarzt Dr. Hufeland, Generaladjutant v. Köckritz; später der König, Abraham Nickel und seine Frau.

Gräfin Voß (sitzt auf dem schlichten Sopha, zupft gleich den Hofdamen Charpie und giebt dem Kammerherrn von derselben):
Wie hab' in dieser schweren Zeit der Not
Ich täglich Ursach', die Gelassenheit,
Den Mut und die Ergebung zu bewundern,
Die unsre teure Königin beseelen!
Ihr Leben ist ihr selber nur von Werte
Um des Gemahls und ihrer Kinder willen.
Die himmlische Geduld, den innern Frieden
Schöpft still sie aus dem Born des Gottvertrauens.

Hufeland: Ich hegte Sorge für ihr teures Leben,
Doch heute find' ich sie erstaunlich wohl.

Gräfin Voß: Sie hat sich schnell erholt von dieser Reise.

Hufeland: Trotzdem sie unterwegens viel gelitten:
Der Wagen war ihr Krankenbett geworden.

Gräfin Voß: Von Tag zu Tag ward der Franzosen Nähe
In Königsberg zur dringenden Gefahr.

v. Köckritz: Wir Beide, Gräfin, — werden sich erinnern —
Vermögen auch ein Lied davon zu singen!
Als uns die Königin nach Memel schickte,
Da war uns dicht der Franzmann auf den Fersen!

Gräfin Voß (spottend): Die Herrn Franzosen meinten recht was Großes
An uns zu fangen gar, mein Herr von Köckritz,

Und ihre Beute wären fast geworden:
Zwei alte Weiber! — (Weist auf sich und ihn.)
v. Köckritz (gutmütig): J! der Tausend! Gräfin!
Belieben etwas stark gewürzt zu scherzen!
Nun mögen Sie das Zeug da selber zupfen!
(Steckt die Charpie in die Tasche.)
Gräfin Voß (launig zu v. Köckritz):
Sie unterschlagen die Charpie, mein Bester!
Nun geben Sie nur wieder her, ich werde
Den kleinen Stich der Sie verletzt verbinden!
Man lacht wohl noch! — hart wird es eingesalzen!
(zu Hufeland):
Die Königin in Sicherheit zu bringen
Ward zum Gebot, Sie hätten nicht gewilligt
Sonst in der hohen Kranken Weiterreise.
Hufeland: In Gottes Hand, nicht in der Menschen Hände
Will fallen ich, erklärte sie entschieden.
So trat sie ihre Reise an nach Memel;
So legten wir zurück die zwanzig Meilen,
Wie rauh der Schneesturm auch die Fahrt umtobte.
Gräfin Tauentzien: Drei Tage und drei Nächte reisten wir!
Frl. v. Viereck: Mich friert noch heute, wenn ich daran denke!
Hufeland: O diese Nächte, diese Nachtquartiere!
Elende Hütten mit zerbrochnen Fenstern,
So daß der Schnee ihr auf das Lager wehte!
Gräfin Voß: Und aus dem Wagen steigend hier kein Sessel,
Die enge Treppe sie hinaufzutragen!
Ein Diener mußte auf den Arm sie heben,
Sie, unsre Königin! O schrecklich, schrecklich!
Es schnitt in's Herz mir, solches anzusehen!
So hat noch keine Fürstin Not empfunden!
Hufeland: Und nun die Krankheit unsres Prinzen Wilhelm.
Gräfin Voß: An seinem Bette weilt sie ohn' Ermüden,
Der eignen Schwäche selbstlos nicht gedenkend!

Frl. v. Viereck (horchend):
Da singt sie ihren Liebling in den Schlummer!
(Man hört das Wiegenlied „Schlafe, mein Prinzchen, schlaf ein".)
Hufeland: O welche Mutter!
Gräfin Voß: Tief bewegt mich's immer,
Dies Lied zu hören, das in Glückes Tagen
Sie ach, so frohen Herzens oft gesungen!
Hufeland: Viel ruht auf Ihren Schultern jetzo, Gräfin;
Seitdem die treue Schadow uns gestorben,
Sind Sie die Hüterin der Königskinder,
Die rechte Hand des königlichen Paares!
v. Köckritz: War eine neue „Instruktion" doch nötig
Jetzt zu verfassen, Gräfin, möcht' ich meinen!
Gärfin Voß: Es fiel die Form, das war die Etikette,
Der Kern blieb übrig, das Gebot des Herzens!
Die Chargen unsres Hofes ruhen ja,
Seit unser Herrscherpaar hierher vertrieben.
Sie brauchen nur Vertraute ihrer Leiden,
Vertraute, die sie trösten und sie lieben!
(zu Hufeland):
Es wird die hohe Frau Sie sehen wollen. (ab.)
Hufeland: Was können Frauenherzen doch ertragen!
(v. Köckritz öffnet die Thür, die Königin tritt ein. Begrüßung. Die Hofdamen gehen in's Nebenzimmer.)

Königin: Gott Lob! er schläft! Sie meinen, lieber Doktor,
Daß unserm Prinzen nicht die Freude schade,
Wenn wir auf's Bett, als Festtagsgabe morgen,
Ihm heimlich das Patent als Fähnrich legen?
Hufeland: O Majestät, es ruht auch in der Freude
Wohl eine Dosis Heilkraft für den Menschen!
Königin: Der teure Sohn! Gott wird ihn uns erhalten!
Wir konnten keinen Weihnachtsbaum bereiten, —
So möchten wir das Wiegenfest ihm schmücken.
Und aus den Thränen, die gar reichlich fallen

Auf dieses Tags bedeutungsvolle Weihe,
Ich bin's gewiß, — wird Freude noch erwachsen!
So trüb und schwer und furchtbar auch das „Heute",
Gott kennt die Zeit, da Er uns wird erhöhen!
Hufeland: Ja, Majestät! Belohnung ist verheißen
In reichem Maße solchem Gottvertrauen!
Königin: Getreuer Doktor, wahrer Freund und Helfer,
Nun sprechen Sie auch bei dem König vor!
Hinfällig ist sein Körper und umdüstert
Ist sein Gemüt! — ach helfen Sie mir stärken
Die Kraft des Willens ihm, zu widerstehen
Dem großen Ungemach, das uns bedrängt!
Hufeland: Macht meine Kön'gin mich zum Seelenarzte?!
Ich eile, solch Vertrauen zu verdienen!

(mit v. Köckritz ab.)

(Die Hofdamen tragen Brot, Salz, Wasserkrug als Morgen-Imbis auf.)

Königin (allein): Bis an die Enden unsres Königreichs
Vertrieben, ach, wie ein gehetztes Wild!
Der Unbill rauhen Nordens preisgegeben,
Arm, wie die Bettler, ohne Heim und Habe,
Auf Brot und Salz der Not, der Not! verwiesen!
„Wer nie sein Brot mit Thränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß, —
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!"
Mein Glaube an euch, heil'ge Himmels-Mächte
Ist nicht erschüttert —! Sagt ich: „Himmels-Mächte?!"
O nein! es ist kein Schicksal welches waltet!
Es ist der Vaterwille unsres Gottes
Und unter diesen Willen beug' ich mich!
O tröste mich, du Lied des frommen Sängers,
Den Du in tiefster Not einst hast getröstet!

(Sie setzt sich an's Spinett, präludirt und singt.)

„Befiehl du deine Wege, und was dein Herze kränkt" 2c. . .

Fünftes Bild.

(Indessen ist der König mit der Gräfin Voß eingetreten: sie warten bis zum Schluß des Verses mit gefaltnen Händen.)

Gräfin Voß (für sich, tief bewegt):
O dürft' ich alte Frau, bevor ich sterbe
Noch die Erhörung meines Flehn's erleben
Für sie, für sie, der all mein Sein gehört! —

Königin (sieht den König gebeugt und entmutigt stehen, und eilt zu ihm):
„Der wird auch Wege finden,
Da Dein Fuß gehen kann!"

König: Es werden immer dunkler diese Wege! —

Gräfin Voß (meldet): Es harren Leute draußen, weitgereiste,
Landleute, Mennoniten von der Weichsel,
Sie bitten unterthänigst um Gehör.

König (bitter): Gehör, ja wohl! ist's doch das Einzige
Was wir zu geben jetzt noch übrig haben!

Königin: Willkommen sind uns unsre Landeskinder!

(Gräfin Voß ladet die Leute ein, näher zu treten.)
(Mennonit Abraham Nickel und seine Frau verbeugen sich. Nickel behält den Hut auf.)

König: Wer seid Ihr?

Königin: Was begehrt Ihr guten Leute?

Abraham Nickel: Herr König und Frau Königin, ich grüße
Euch ehrerbietig, bin der Abrahm Nickel
Bei Kulm zu Hause in der Weichselniedrung,
Und diese Frau ist Rieke, meine Alte.

(Sie reichen dem königlichen Paar die Hand.)

Es haben Deine treuen Unterthanen
Wir Mennoniten hier im Preußenlande
Mit Schmerz erfahren, welche große Not
Der Herrgott über Dich, Dein Haus und Land
Verhängt hat, und wir sind darob betrübt.
Da sind wir denn nun übereingekommen
Ein Scherflein für die Not des Königshauses,
Ein Jeder wie er's kann, Dir darzubringen.

(Einen Geldbeutel darreichend.)

Ich bin gesandt in unser aller Namen
Dich, lieber König, heut recht schön zu bitten
Die Gabe, die wir treuer Meinung bieten
In Gnaden und gefällig anzunehmen.
Wir beten für Euch ohne aufzuhören!
König: Wie soll ich Euch das danken!
Königin (überrascht): So viel Gold
Legt Eure Liebe hier in unsre Hände
Zu wehren unsrer Not und unsrer Sorge!
Ihr guten Leute, sagt daheim es weiter,
Im tiefsten Herzen wohl thut uns dies Zeichen
Der Opferfreude unsrer Unterthanen!
König: Dies Geld ist wirklich Hülfe in der Not!
Königin: Welch Trost ist die Erfahrung solcher Treue!
Gott lohne Euch!
Frau (ihren Korb darbietend): Man hat mir auch gesagt,
Daß unsre gnädige Frau Königin
Von guter frischer Butter etwas hält,
Und daß die lieben Prinzen und Prinzeßchen
Recht gern ein gutes Butterbrötlein essen.
Die Butter hier ist rein und gut, hab' selber
Sie frisch gebuttert in der eignen Wirtschaft.
Und weil die Butter rar ist heutzutage,
Dacht' ich bei mir: ich wag's, sie anzubieten!
Du wirst die kleine Gabe nicht verachten
Du liebe Königin! Bist ja so freundlich,
So gut und schön! Ach, daß ich endlich heute
So ganz von Nahem Dich mal sehen kann!
Königin: Wie meint Ihr es so herzlich, gute Frau!
Wie köstlich wird die frische Butter munden!
Wir sahen lange keine auf dem Tische!
O, könnt' ich so viel Liebe Euch vergelten!
(Sie nimmt ihren Shawl von der Schulter.)
Nichts Bessres hab' ich jetzt! Zum Angedenken

An diesen Augenblick nehmt dieses Tuch!
Ein kleines Zeichen meiner Dankbarkeit,
Soll's Euch an Eure Königin erinnern!
König: Wird Gott der Herr uns bessre Zeiten schenken,
Will mit der That ich Eurer Treue denken!
(Die Mennoniten ab.)
Gräfin Voß: So lang' in unserm Volke solche Herzen
So warm für Ew. Majestäten schlagen,
Nicht Ursach ist's, verlassen sich zu fühlen!
Königin: O wahrlich nicht! Das war ein Tropfen Freude
In unserm gottgewollten Leidenskelche!
Wohl macht das Wehe all', das wir erfahren,
Verlor'ne Schlachten, Feigheit und Verrat —
Ringsum das Unglück — trostlos uns zuweilen;
Doch heute durften einen Blick wir senken
In unsres treuen, guten Volkes Seele!
Hier liegt das Fundament des Throns gegründet!
Das ist ein Fels auf den wir bauen dürfen!
Und unsre schönste Krone ist geschmiedet
Aus lautrem Gold der Unterthanentreue! —
König (düster): Wo Thron und Krone in der Frage stehn
Muß wohlthun allerdings solch' Augenblick, —
Doch retten vor dem Untergang — Luise?! —
Selbst unser Freund —
Königin (lebhaft): Du sprichst von Alexander!
O sag' es noch einmal mir „Unser Freund"!
Wir haben noch das Recht ihn so zu nennen?
Die Stimme lügt, die sagt, das er uns täuscht!
König: Daß ihm Napoleon goldne Brücken baut
Für Freundschaft und für Frieden, während wir
Die ganze Rache des Franzosen fühlen,
Ist Schuld nicht unsres Freundes Alexander!
Königin: Wie dank' ich Dir für dieses Wort, Geliebter!
O laß Dich nicht erbittern, wenn der Corse

Ihm Freundlichkeit erzeigt, Dir Haß und Kälte!
O laß Dich nicht entmutigen, es waltet
Der Herr dort oben voll Gerechtigkeit!
König (bitter): Schwer ist es an Gerechtigkeit zu glauben
Sieht man die Willkür also triumphieren!
Es bricht auf uns hernieder Schlag auf Schlag!
Königin: So laß uns tragen in Geduld und Hoffen!
König: Du sprichst von Hoffen, wie auch Alexander!
Königin: O sage, welchen Hoffnungsstrahl erblickte
Des Freundes Auge?
König: Nur ein neues Opfer!
Königin: Er nennt es Hoffnung, und Du nennst es Opfer?!
Wie lös' ich dieses Rätsel mir? Den Frieden,
Den Frieden meint er, könnt' es uns erkaufen.
König: So hofft es unser Freund, — wenn — Du —
Luise —
Königin: Ist es an mir, dies Opfer darzubringen?
O nenne mir's! Für Dich, für unser Land —
— O forder' es von mir! ich will es bringen!
König: Hochherzig Weib! o nein, — ich darf's nicht forden!
Du weißt nicht, was Du bittest — wär' es auch —
Königin (innig): Ein Hoffnungsschimmer! Alles fordre, Alles!
Vertraue meiner Liebe! Teurer, rede!
König (zweifelnd): Du solltest — bitten wollen?!
Königin (befremdet): Bitten?! Wen?!
König: Den Dämon unsres Schicksals — bitten —!
Königin (erschüttert): Bitten?!
O Gott —!
König (bitter): Wir sind zu Bettlern ja geworden,
Durch ihn zu Bettlern! Ha! und Bettler bitten!
Königin: Ihn bitten —! Und um was? o sag' mir Alles!
König: Um Frieden und um einen Teil von Preußen!
Königin: Ihn bitten seinen Raub herauszugeben?!
Ich soll ihm schreiben? o versteh ich recht?

Fünftes Bild.

König: Luise —! Aug' in Auge muß es sein!
Königin (kämpfend): Persönlich bitten?! Ihn, der mich ge-
Ihn bitten, ihn, der uns das Unsre nahm?! [schmäht,
König: Es ist zu schwer! Wie dürft ich es verlangen!
Königin: Zu schwer?! Für Dich zu schwer? so sagst Du
Vergieb, vergieb dem Stolze Deines Weibes! [Teurer?!
Die Liebe siege über meinen Stolz!
Ja, Liebe lehrt dies Opfer zu vollbringen!
Welch Opfer ist der Liebe je zu schwer!
Für Dich! für unsre Kinder, unser Volk!
Wann soll's geschehn?
König (schließt sie in seine Arme):
O Seele meiner Seele!
Wo anders fänd' ich Mitgefühl und Trost
Verständnis, Rat, als wie bei Dir, Luise!
Du hilfst mir tragen! Nein, Du nimmst die Lasten
Des Kummers, der mich drückt, auf's eigne Herz!
Geliebtes Weib, hab' Dank! Dich segne Gott! —

(Der Vorhang fällt.)

Musick: Still nur still! Wie Gott will!

V. Bild.

Die Dulderin.

b. In Tilsit.

Juli 1807.

Ort der Handlung: Zimmer eines Bürgerhauses. Rokokomöbel, auf einer Komode ein blühender Rosenstock. An der Wand ein Bild Napoleons und — ein Kruzifix. Königin, Gräfin Voß, Hofdamen Gräfin Tauentzien, Fräulein v. Viereck. Später Generaladjutant v. Köckritz, Kammerherr v. Schilden, Minister Freiherr v. Hardenberg. Später Napoleon, Talleyrand, der König.

Gräfin Voß: O meine Königin! Den Kelch des Leidens
Soll Euer Majestät zur Neige leeren!
Erlassen wird kein einz'ger bitt'rer Tropfen!
Königin (ergeben): Ganz in den Staub will uns Der droben legen!
Gräfin Voß: Zu des Erobrers Füßen überwunden
Liegt unser armes Preußenland gefesselt.
Mein teures königliches Herrscherhaus
Ist dieses Siegers Willkür preisgegeben!
O Glanz und Macht und Ruhm vergangner Zeiten!
Nichts, nichts ist Euer Majestät geblieben!
Königin: Doch, Gräfin! doch noch viel! In unsern Kindern
Die köstlichsten der Schätze, die wir kennen!
Und treue Herzen, wie das Ihre, Gräfin!
Das tröste mich in dieser schweren Stunde,
In der ich kämpfen will für unsre Zukunft,
Ja, kämpfen mit dem Dämon unsres Schicksals!
O Herr, mein Gott, o segne meine Waffen!
Sie heißen Wahrheit, heißen Mut und Glaube!

Gräfin Voß: Des Unholds Tücke werde dran zu schanden!
Königin (das Bild Napoleons betrachtend):
Als ich zum ersten Mal sein Bild gesehen,
Vor langen Jahren war's, — was liegt dazwischen —
Da überkam ein Ahnen mich, ein Grauen,
Und heute soll ich nun ihn selber schauen!
Gräfin Tauentzien (vor dem Bilde, heftig):
O dieser Unmensch, der mit Recht zu nennen
Der „fleischgewordene Erfolg", wie ist er
Geschmückt hier mit den Zeichen seiner Siege!
Frl. v. Viereck: Ha! Alles nehmen plündernd seine Scharen,
Was unantastbar unser Heiligtum! —
Wagt keine Kugel ihn zum Ziel zu nehmen?!
Königin (sanft verweisend):
So werden wir mit unserm Schmerz nicht fertig!
Es drückt die Heftigkeit den Stachel tiefer!
Ergebung nur vermag das Weh zu lindern!
(nach dem Kruzifix deutend)
Nach dem Erlöser ziemt es uns zu blicken,
Der noch am Kreuz für seine Feinde betet!
Gräfin Voß: Er stärke meine teure Königin!
Königin: Ja, Gräfin, Überwindung, fast zu schwere,
Gilt's, diesem Manne heute zu begegnen,
Gelassen zu begegnen, der zu Bettlern
Mir den Gemahl und meine Kinder machte!
(für sich):
Und das Ergebnis dieser namenlosen
Demütigung —? Ich fühl's an meines Herzens
Krampfhaften Zucken: Nur ein nutzlos Opfer!
Ein neuer Spatenstich zu meinem Grabe!
Doch das, nein, das darf mein Gemahl nicht ahnen!
Hofft er von diesem Schritte doch so viel!
(zu den Damen):
So sei es denn! Nun helfen Sie mich schmücken

Zum schweren Opfergang. Die Feierkleider
Der Königin, sie hatten lange Ruhe!
Hab' mich entwöhnt, das Staatsgewand zu tragen,
Heut' gilt's zu prunken wie in fernen Tagen!
Die Diamanten freilich, umgewandelt
Sind längst zu Brot sie in der Zeit des Darbens.
Nur meine Perlen bleiben mir. Die Perlen
Bedeuten Thränen! — Aber wenn ich Preußen
Ein Dorf erhalten könnte, noch so klein,
Soll dieser Schmerzensgang mich nicht gereu'n.

(mit den Damen ab.)

(Kammerherr v. Schilden und General v. Köckritz treten ein.)

v. Schilden: Was aus sich selbst ein solches Herz geboren,
Wird eine That, die groß in der Geschichte
Bestehen bleibt, denn Gott erschafft nur einmal
Ein solches Herz!

v. Köckritz: Gewiß ist dieser Bittgang
Der Königin solch eine That zu nennen:
Den siegestrunkenen Erobrer milder
Hier für ihr Haus und für ihr Volk zu stimmen.

v. Schilden: Es kennt das Altertum nur Eines Weibes
Gleichwert'ge That, — ich meine, in dem Gange
Der Mutter des Coriolan — —
(sieht den Minister Freiherrn v. Hardenberg eintreten) Wer kommt da?
Ah, Hardenberg, vom Könige gesendet,
Die hohe Frau zum Werk zu instruieren!

v. Köckritz (begrüßend):
Wie geht es, Excellenz —

v. Schilden: Mein Herr Minister!

v. Hardenberg: Wird sich für mich bald ausministert [haben!
Napoleons Bedingung für den Frieden,
Was sag' ich, nein, für jede Unterhandlung ist,
Daß mir der König die Entlassung giebt!

v. Schilden: So fürchtet Sie der Corse, Excellenz!
Welch' Ruhm für Sie!
v. Köckritz: Das kann nicht jeder haben!
v. Hardenberg: Zum König sagt' er, eher vierzig Jahre
Mit Preußen kriegen, als mit mir paktieren!
Ha, ha! so geht man eben seiner Wege!
v. Schilden: So ist es dem Franzosen übergeben,
Das arme Preußen! Will es niemand retten!?
v. Hardenberg (bedeutungsvoll):
Berufen ist ein „Stein“ mich zu ersetzen,
Ein Eckstein für den Monsieur Bonaparte,
Ein Denkstein an dem Wendepunkt der Dinge!
Sie wissen welchen Edelstein ich meine!
v. Köckritz: Rar sind die Edelsteine jetzt geworden.
v. Schilden: Zu Silber umgewandelt wandern sie
Als Kriegsentschädigung in Frankreich's Rachen!
v. Hardenberg: Ein Gut, das unser eigen, kennt er nicht,
— Ein Gut von unschätzbarem, hohen Werte, —
Der Corse glaubt ja nicht an Ideale!
Er übersieht, daß in dem Unglück sich
Die Spannkraft unsres Volkes mächtig steigert!
Daß das Gefühl der Knechtschaft das Verlangen
Nach Freiheit wachruft; daß der Übermut
Der fremden Willkür eine Saat ausstreut
Von Haß und von Erbittrung, die im Stillen
Heranwächst, tausendfältig Frucht verheißend!
Die Ernte aber, — wehe unsern Feinden! —
Wird offenbar am großen Tag der Rache! —
v. Schilden: Es naht die Königin —
(Schilden und Köckritz ziehen sich zurück.)
Königin (begrüßt Hardenberg): Ich bin bereit,
Die Weisungen, die Sie mir heute hier
Berufen sind zu geben, zu empfangen.
Wie soll dem Feinde ich entgegentreten?

v. Hardenberg: Was Ew. Majestät der Würde schulden
Als Königin und Frau, ist außer Frage.
Doch Politik ist eine andre Sache!

Königin: Was also muß ich thun, was soll ich sagen,
Um für den König, für mein Preußenland
Die günstigste Bedingung zu erlangen?

v. Hardenberg: Nicht leichten Stand wird Ew. Majestät
Dem kalten Sieger gegenüber haben.
Nicht einen Schritt wird er entgegen kommen,
Einwendung wird er machen ohne Zweifel
Auf jeden Vorschlag. Majestät, ich bitte
Inständigst diese Punkte festzuhalten:
Er muß die Mark uns, muß uns Schlesien lassen.
Vom Rhein zur Elbe freilich wird der König
Das Land zu opfern sich entschließen müssen!
Als Stützpunkt bleibt für das zukünft'ge Preußen,
Das aus dem Friedensschluß geschwächt hervorgeht,
Als Lebens-Hauptbedingung zu bezeichnen,
Nur Magdeburg! Wir müssen's wieder haben!
Verraten ward's in einer schwarzen Stunde!

Königin: An den Verrat vermag ich nicht zu glauben:
Ein schwachgewordner Greis im Kriegerrocke
Erlag den Schrecken der Belagerung!

v. Hardenberg: Wie königlich entschuldigt! Wahrlich
Vermöchten wir Bedingung jetzt zu stellen, [anders
War Magdeburg durch Heldenfaust gehalten,
Wie Graudenz Courbier hielt, wie Hamburg Blücher,
Wie Colberg Nettelbeck und Gneisenau.

Königin: Gott lohne diesen Helden und Getreuen!
(setzt sich erschöpft) Ach! die Bedeutung dieses Augenblicks,
Der Schmerz, daß ich hier bitten muß statt fordern,
Der lastet schwer, so schwer auf meinem Herzen!
Doch Frieden ist der Preis — und Magdeburg!

v. Hardenberg: Geruhen Majestät, mich zu entlassen;
Hart kommt mir's an, dem Feind das Feld zu räumen.

Königin: Wenn heut' wir darein will'gen, Ihrer Dienste
Sie zu entheben, die so hoch wir schätzen,
Geschieht's, gedrängt durch ein unwendbar Muß;
Doch hoffe fest ich, wenn wir Sie einst rufen:
Sie werden kommen!

(Reicht ihm die Hand zur Entlassung.)

v. Hardenberg (beteuernd): So wahr Gott mir helfe! (ab.)

Königin: So werden wir denn Aug' in Auge stehen!
Dem Parvenu auf Frankreichs blut'gem Thron'
Tritt gegenüber heut die deutsche Fürstin
Dem zweiten Attila der Welt — ein Weib!
Dem Todfeind heut in mir die Volkesseele!
Ja, Deine Seele will ich hier vertreten,
Und Du, mein Volk, ich fühl's, wirst für mich beten!
Im Aufblick, Herr, zu Dir, will ich ihn wagen
Den schweren Schritt! Herr, laß ihn Früchte tragen
Für Kind und Kindeskind in Zukunftstagen! —

(Gräfin Voß meldet Napoleons Kommen.)

Gräfin Voß (öffnet die Thür):
Der Kaiser der Franzosen naht! (für sich) O dürfte
Ich meiner Königin zur Seite bleiben! (ab.)

(Die Königin geht Napoleon bis zur Thür entgegen. Dieser in Chasseur-Uniform, die Reitpeitsche in der Hand, gefolgt von Talleyrand.)

Königin: Sire, ich bedaure, eine schlechte Treppe
War Ihrem sieggewohnten Schritt beschwerlich!

Napoleon (geleitet die Königin zur Mitte des Zimmers):
Es giebt auf Erden keine Schwierigkeiten
Für jemand, den der Himmel selbst begünstigt!

(Für sich):

Parbleu! Die Bilder logen alle, alle,
Die diese Königin mir schildern sollten!

Talleyrand (zur Seite):
Gefährlich ist die Gegnerin, wahrhaftig!
Da gilt es auf der Hut zu sein!
Napoleon (verbindlich): Madame,
Zu einem solchen Ziele zu gelangen,
Ist uns kein Hindernis zu groß! Gestatten
Madame, die Toilette zu bewundern!
Ah! feinster Krepp? — wie, oder indisch Gaze?
Königin (vorwurfsvoll): In solchem Augenblick von solchen
Unmöglich, Sire, ist's mir davon zu reden! [Dingen?!
O Sire, Sie wissen es, ich bin gekommen,
Für Preußen einen Frieden zu erbitten!
Napoleon (brüsk): Madame, vermessen acht' ich das Beginnen
Des Kriegs mit mir! Wie durften Sie das wagen?!
Königin: Wir haben uns getäuscht in jenen Quellen,
Die wir zu unsrer Hülfe offen glaubten!
Napoleon: Der Kriegsruhm Friedrichs war's, auf den
Sie bauten!
Sie täuschten sich, Madame, — ich meine: Preußen!
Königin (einfach und stolz):
Dem Ruhme Friedrichs war es wohl gestattet,
So über unsre Kräfte uns zu täuschen, —
Wenn wir uns täuschten! —
Napoleon (betroffen): War ein großer Mann,
Ihr König Friedrich! liebte das Französisch,
Er sprach französisch und er schrieb französisch,
Es hätte Sympathie uns eng verbunden!
Königin: Ein Deutscher von Charakter, Sire! ein Deutscher!
O lebte er, er hätte nicht geduldet,
Daß Sie sein großes Lebenswerk vernichten!
Vernichten! Sire! Jedoch es steht statt seiner
Vor Ihnen eine Frau in dieser Stunde!
Wo mit dem Degen er gefordert hätte,
Da habe ich zu bitten nur: um Frieden!

Fünftes Bild.

Napoleon: Bei Gott! Sie sind nicht waffenlos, Madame;
Dem schwächeren Geschlecht, dem schönen, eignen
Wohl Waffen, die ich als gefährlich kenne!
Königin: Es mögen andre solche Waffen führen, —
Als deutsche Fürstin kenne ich sie nicht!
Ich wäre auch zu stolz, — ich sag' es offen,
Als daß ich sie zu kennen wünschen möchte! —
Als Mutter meines armen Preußenlandes
Steh ich vor Ihnen mit dem Herzenswunsche,
Es vor dem Untergange heut' zu retten!
Napoleon: Madame, ich bewundre Sie von neuem!
Königin: Sire! es bezeichnen bis zu dieser Stunde
Erfolge ohnegleichen Ihre Laufbahn!
Von Sieg zu Siege fliegen Ihre Adler,
Die Throne wanken, Sie zertreten Reiche,
Und Völker tragen willenlos Ihr Joch!
Der Welt diktiert Ihr Wille die Gesetze,
Der Erdkreis zittert unter Ihrem Schritt! —
Doch auf dem Gipfel solcher Macht, des Ruhmes,
(dringend)
Vergessen Sie nicht, Sire, die Mäßigung,
Die von der Größe unzertrennlich ist!
Auch über Ihnen, Sire, gebietet Einer!
Allmächtig ist er, nicht läßt sein er spotten!
Erbarmen heißen und Gerechtigkeit
Die ewigen Gesetze seiner Herrschaft!
Napoleon: Madame, er gab die Macht in meine Hände,
Zu züchtigen der Völker Ungehorsam!
Königin: So nennen Sie sich selbst die Geißel Gottes?!
Wohlan! Wir sind nicht ohne Schuld und Fehle,
Wohlan! Wir haben Züchtigung verdient!
Doch zu vernichten uns, kann Gott nicht wollen! —
O Sire, wie ein zerschlagen Herz empfindet,
Wie sollten Sie zu fühlen das vermögen!

Doch eine Stunde wird auch Ihnen schlagen,
Da Sie an heute sich erinnern werden!
O Sire, ich weiß, Sie haben eine Mutter,
Die hochverehrungswürdige Lätitia, —
Sie haben eine edele Gemahlin:
Großherzig ist Madame Josephine, —
Wenn diese hier an meiner Stelle ständen,
Um eines mächt'gen Kaisers Herz zu rühren,
Ihn anzufleh'n um Schonung, ach! um Milde!
Für Mann und Söhne — —

(bricht in Thränen aus)

Talleyrand (zur Seite): Voilà! Weiberthränen!

Napoleon: Madame, ich respektiere die Gesinnung,
Aus der Sie handeln, — aber ich bedaure!
Nichts kann ich thun für Sie, es ist an Ihnen,
Bedingungslos sich mir zu unterwerfen!

Königin: Sie fühlen nicht, wie über alles grausam
Ihr Fordern ist?! Sie machen uns zu Bettlern!
Die Kraft, die Mittel unsres armen Landes
Verzehrt Ihr Heer —

Napoleon: Bah! eine gute Ernte
Und alles ist ersetzt —!

Königin: O Sire, Sie denken
An Frankreichs reichgesegnete Provinzen,
Nicht an die sandigen Marken Brandenburgs!
Sie nehmen uns das Erbe unsrer Väter!
Die Hälfte unsres Königreichs entreißen
Sie uns und unsern Söhnen —!

Napoleon (achselzuckend): Ich bedaure —

Königin: Wenn es denn sein muß, daß sich unsre Grenzen
Hinfürder bis zur Elbe nur erstrecken,
O lassen Sie uns Magdeburg behalten,
Und geben Sie uns, Sire, damit den Frieden!

Napoleon: Sie fordern viel, doch will ich daran denken

Talleyrand (flüsternd): Nein, nein, nein, nein! denn dieses
Ist hundert Königinnen wert!! [Magdeburg

Königin: So lassen Sie mir einen Hoffnungsschimmer!
Auch Königinnen lernen sich bescheiden!

Napoleon (eine Rose brechend):
Madame, ein Zeichen der Bewunderung:
Der schönsten Frau gebührt die schönste Blume!

Königin: O Sire, zum wenigsten mit Magdeburg!

Napoleon (brüsk): Madame, daß es an mir ist, anzubieten,
Muß ich bemerken —!

Königin: Auch der Rose Stachel
Weiß zu verwunden, daß das Herz uns blutet!

(der König, Gräfin Voß, Hofdame, Kammerherr treten ein)

Napoleon (zum König, der ihn begrüßt, artig):
Sie hatten, Ihre Sache hier zu führen
Berufnen Händen wahrlich anvertraut!
Ich wußte, daß ich kennen lernen sollte
Heut eine schöne Frau und Königin;
Doch weit ward mein Erwarten übertroffen:
Die interessanteste der Frauen fand ich
Und zum Bewundern eine Königin!

(Er verabschiedet sich, der König geleitet ihn zur Thür.)

Talleyrand (folgt, zur Seite):
Ha! Keine Rose ohne Dorn! Doch Thränen,
Selbst Thränen einer Königin, sie gleiten
Von uns wie Wassertropfen ab von Wachstuch! — (ab.)

(Die Königin sinkt erschöpft in einen Sessel, ihre Damen umringen sie, der König beugt sich besorgt zu ihr.)

Königin: Vergebens! Alles, fürcht' ich, war vergebens!
O mein Gemahl, o meine armen Kinder!
Mein armes Volk, mein armes Preußenland!
Wann kommt die Zeit, da endlich Gottes Finger
Für diesen Mann das „Mene Tekel" schreibt!

König: Mein armes, heldenhaftes, edles Weib!
Gräfin Voß: O meine Königin! Die Hohe, Reine!
Mit Landsknechtroheit, ach! ich sah es kommen,
Hat Eure Majestät brüskiert der Corse!
Wie ungleich war der Kampf!
Gräfin Tauentzien: Und der Mephisto
Zur Seite ihm! ce diable, ce boiteux!
Königin: Ja, diese Stunde zehrt an meinem Leben!
Hier drinnen fühl ich etwas heut' zerrissen! —
Auf keine Zukunft mehr für uns auf Erden
Hoff' ich seit heute! Ach, auf Preußens Boden
Wird schwerlich mir ein Grab beschieden sein!
König: Wir gehen unter, doch es ist mit Ehren!
Es wird uns der Nationen Achtung bleiben!
Königin (erhebt sich): Und Preußens Schutzgeist wird sich
In einer bessern Zeit auf unsre Kinder! [niederlassen
Sie werden unser Volk von Schmach befreien,
Den Ruhm der Väter sich zurückerobern,
Und Ihren Eltern dereinst Rächer sein!
Ich glaub' an göttliche Gerechtigkeit!
König (sie stützend):
Mit Duldermut erfüllst Du meine Seele,
Du starkes Herz, Du mein geliebtes Weib!
Verlier ich alles, — still ich's Gott befehle, —
Nur Du, nur Du, o Einzige, mir bleib!
In Kampf und Unruh' meine Lebenszeit,
Mein Hoffen ist in Gott!
Königin: In Ewigkeit! —

(Der Vorhang fällt.)

Musik: Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird ...
Psalm 126. (Lieblingspsalm der Königin Luise).

Sechstes Bild.

VI. Bild.

Das letzte Leid.

(Hohenzieritz.)

19. Juli 1810.

Die Hofdamen: Gräfin Lysinka Tauentzien und Gräfin Truchseß; dann die Oberst-hofmeisterin Gräfin Voß, Feldjäger Hofmann; später Obersthofmeister v. Schilden, Herzog v. Mecklenburg Strelitz. Später der König mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm, die Ärzte Dr. Heim und Dr. Hieronymi.

Ort der Handlung: Im Vorgemach des königlichen Krankenzimmers. In der Mitte der Hinterwand eine geschlossene Flügelthür mit herabgelassenen Vorhängen.

(Die Hofdamen auf zwei Lehnstühlen im Vordergrunde.)

Gräfin Truchseß: Lysinka, Sie sind doch wohl einge-[schlummert?
Wir sollen wachen, bis die Gräfin kommt!

Gräfin Tauentzien (seufzend):
Ach! daß ein freundlich mitleidsvoller Traum
Weit, weit von hinnen, — nach Berlin mich trüge!

Gräfin Truchseß: Ja, welch' ein Leben hier, und welch' [ein Zustand!
Die Herzensangst um unsre hohe Kranke
Liegt lähmend auf uns allen dumpf und schwer!

Gräfin Tauentzien: Ein müßig, ein unsagbar ödes Leben!

Gräfin Truchseß: Man wagt nicht in den Park hinaus [zu treten
Um einen frischen Atemzug zu thun!

Gräfin Tauentzien: Prinzessin Solms und Frau v. [Berg sind immer
Um unsre Königin, uns hält man fern!
Wie gerne möchten doch auch wir sie pflegen!

Gräfin Truchseß: Man braucht uns nicht, wir sind
nur wie geduldet!

Gräfin Tauentzien: O säßen wir mit unsrer Königin
Nur endlich wiederum im Reisewagen!

Gräfin Truchseß: Ich fürchte — ach! Lysinka —!
Gräfin Tauentzien (beschwörend): —Stille! stille! —
O, der Gedanke ist nicht auszudenken!

(Gräfin Voß tritt durch eine Seitenthür ein, gefolgt von einem Feldjäger. Sie faltet einen Brief zusammen, siegelt ihn und übergiebt ihn dem Feldjäger.)

Gräfin Voß: Hier Hofmann, die Stafette an den König!
O, eilen Sie, vielleicht vermögen Sie
Den hohen Herrn schon unterwegs zu treffen.
Das teure Leben unsrer Königin
Steht in Gefahr! beflügeln möge das
Heut mehr als jemals Ihres Pferdes Lauf!

(Feldjäger ab.)
(zu den Hofdamen):

Ich les' in Ihrem Aug' die bange Frage
Wie unsre hohe Kranke sich befindet.
O meine Damen, furchtbar ist das Leiden
Der heißgeliebten Königin! ich fürchte,
Dies Leid, dies letzte Leid wird sie uns rauben!

(Die Hofdamen brechen in Klagen und Thränen aus.)

Hofdamen: O Gott, wie traurig! ach, wie furchtbar traurig!
Ach! unsre liebe, gute Königin! —
Gräfin Voß: Sie dürfen jetzt auf Ihre Zimmer gehn;
Versuchen Sie ein Stündchen noch zu schlafen!
Wir werden Kraft und Sammlung nötig haben!
Ich bleibe hier und will Sie rufen lassen
Im Fall wir Ihrer Gegenwart bedürfen!

(Die Hofdamen ab.)

Gräfin Voß (allein): Die Jugend, sie vermag wohl noch [zu schlafen,
Im holden Traum die Wirklichkeit vergessen!
Auch mich hat man geheißen auszuruhn!
Ach, Ruhe, Ruhe giebt's für mich nicht mehr
Nach dieser Nacht an diesem Krankenbette!
O meine teure Dulderin! Welch Leiden!
Wie machtlos sind hier Menschenkunst und Wissen!

Und keine Nachricht von des Königs Kommen!
Selbst ist er leidend, doch er muß es ahnen,
Er muß es zwischen meinen Zeilen lesen,
Daß hier sein einzig Glück in Frage steht!
Er kommt gewiß, doch muß es bald geschehn,
Sonst wird's zu spät! O Gott, sonst wird's zu spät!
O, dürft ich doch an ihrer Stelle sterben!
Wie nötig ist, und ach! wie unersetzlich
Dies teure Leben für den armen König,
Für ihre Kinder, für das ganze Land! —
Wie küßte sie so heiß, so sehnsuchtsvoll
Des Königs letzten Brief und flüsterte:
„Wenn ich dem König sterben sollte, — sterben!" —
Ich konnte meine Thränen nicht verbergen!
O Gott! nimm hin mein achtzigjährig Leben!
Das ihre laß dem König! Laß dem Volke
Noch seinen Engel! Herr, o hab' Erbarmen!

(Obersthofmeister v. Schilden tritt ein.)

v. Schilden: Vergebung, Gräfin, wenn ich stören sollte,
Doch fragt mich eben Heim, ob Sie dem König
Geschrieben haben, daß er eilen möge?
Gräfin Voß: Der Hofmann ist schon fort mit der Stafette.
v. Schilden: Verhehlen wir's uns nicht, die Ärzte meinen
Die hohe Frau wird morgen nicht mehr leben!
Gräfin Voß: Ich ahnt' es längst! Ach, unser armer Herr!
Wohl hab' ich ihn schon brieflich vorbereitet,
Er muß es zwischen meinen Zeilen lesen, —
Doch dieses Schreckliche — ist's denn zu fassen!?
v. Schilden: Dem herzoglichen Vater hab' ich eben
Der Ärzte Ausspruch schonend mitgeteilt.
Er hatte mich verpflichtet es zu thun,
Obwohl der greise hohe Herr ein Stündlein
Der Ruhe, selber, — däucht mich — hoch benötigt,
Gleich wird er hier sein! Käme nur der König!

(Tritt ans Fenster.)

(Der Herzog tritt ein.)

Herzog: Mit meiner armen Tochter steht es schlimmer!?
Wie schwer, wie schwer liegt Gottes Hand auf mir!

Gräfin Voß: Es steht der Glaube mit dem Schmerz im
Und ringt in unsern Herzen um den Sieg! [Streite

Herzog: Was ist das Unglück, das seither uns traf
Nun neben diesem Weh, das nah und näher,
Ach, unaufhaltsam kommt! Lag's nicht wie Ahnung,
Wie Todesahnung, die ihr Herz erfüllte,
Auf diesem Wiedersehn im Vaterhause?!

Gräfin Voß: Schon unterwegs, unweit der Grenze war es,
Befiel sie rätselhafte Traurigkeit,
Ganz unvereinbar jener Herzensfreude
Mit der sie diese Reise angetreten!

Herzog: Mein armer Schwiegersohn! die armen Kinder!
Was es bedeutet „mutterlos" zu sein,
Hat schmerzlich tief sie selber ja empfunden.

(v. Schilden öffnet das Fenster und sieht hinaus.)

v. Schilden: Am äußern Schloßportale hält ein Wagen;
Ich sehe drei Gestalten ihm entsteigen.

Gräfin Voß: O, wäre es der König!

Herzog (hinaussehend): Ja, er ist es!
Der König ist es!

Gräfin Voß: Großer Gott! der König!

v. Schilden (entgegeneilend): Der König mit den königlichen Prinzen!

Herzog (zur Gräfin Voß): Gott Lob! so kommt er nicht zu
Indeß die teure Kranke vorbereiten?! [spät! Sie wollen
Dem König muß der Arzt Bericht erstatten!

Gräfin Voß (für sich): Ich eile, Hoheit, ihn hierher zu
O welch' ein Wiedersehen! Gott im Himmel! (ab.) [senden!

(Der König tritt mit den Prinzen ein; tiefbewegt umarmt ihn der Herzog.)

König: Aus Ihren Mienen lese ich, mein Vater —!

Herzog: Des Herren Wege sind nicht unsre Wege,
Doch seiner Allmacht ist kein Ding unmöglich!
König: O Vater, weil sie mein ist, wird sie sterben!
Wer ist vom Unglück heimgesucht wie ich!
Herzog: Mein Sohn, Sie müssen sich zu fassen suchen!
König (zu den eintretenden Ärzten Heim und Hieronymi):
O retten Sie mein Weib! o Doktor, Doktor!
Es ist mein teuerstes auf weiter Welt!
O sagen Sie, daß Sie noch hoffen! Doktor!
— Sie schweigen?! sind zu Ende mit der Weisheit?!
Dr. Heim: Ich bin ein Mensch, und Stückwerk — Menschen-
Nie hab' ich's tiefer, Herr, als heut erkannt! [wissen!
König: Das sagt mir alles! alles!
Dr. Hieronymi: Majestät,
Sie fordern Wahrheit! Nun wohlan! Wir hegen
Seit gestern keine Hoffnung mehr!
König (gebrochen): Mein Vater! —
O lassen Sie mich die Geliebte sehn!
Kommt, meine Söhne, kommt zu Eurer Mutter!
Prinz Friedrich Wilhelm: O Mutter! Mutter!
Prinz Wilhelm (voll Schmerz): Unsre liebe Mutter!
(Der König mit den Prinzen, dem Herzog und Heim ab.)
v. Schilden: Der arme König! Wird sie ihn erkennen?
Dr. Hieronymi: Ihr Geist ist völlig klar, doch wird zum
Die Kraft kaum reichen, denn sie liegt im Sterben! [Sprechen
v. Schilden: O, solch ein Leben nicht erretten können!
Macht's nicht an Ihrer Kunst Sie selbst verzagen?!
Dr. Hieronymi: Wie's Gott gefällt, so geht's! Der
Fühlt tief die Schranke, welche Gott gezogen! [Ärzte Können
v. Schilden: Es war zu viel, was sie zu tragen hatte,
Die langen Jahre voller Leid und Kummer!
Aufopferung und Opfer war ihr Leben!
Dr. Hieronymi: Die Krankheit hat sich lange vorbereitet;
Die starke Seele trug den schwachen Körper

Noch eine Zeit lang, daß wir selber glaubten
Ihn zu erhalten —

v. Schilden: Mit der Erde fertig
War ihr Gemüt! Geprüft, bewährt erfunden
War's nur der Liebe Band noch, das sie hielt!

(Die beiden Hofdamen treten ein, Kornblumen in den Händen, ohne die Herren zu bemerken.)

Gräfin Truchseß: Der Gang im Morgenthaue that uns wohl!

Gräfin Tauentzien: Ob wir der teuren Königin die
Die Lieblingsblumen hier, wohl bringen dürfen? [Blumen,

(erblickt v. Schilden und den Arzt.)

Ah! guten Morgen! Sagen Sie, Herr Doktor —

v. Schilden (ernst): Vernehmen meine Damen, daß soeben
Der König angekommen ist! Da drinnen
Vollzieht sich jetzt ein ernstes Wiedersehn!

Dr. Hieronymi: Das gleicher Zeit ein Abschied ist zu
Dorthin ruft mich die Pflicht —! [nennen!

(mit Verbeugung ab.)

Gräfin Truchseß (schmerzlich): Und unsre Pflicht —
Heißt fern uns bleiben, fern von ihr, der Teuren,
Der angebeteten, geliebten Fürstin!

Gräfin Tauentzien (schluchzend):
Sie nicht mehr sehen, ihr nicht danken dürfen
Für alle Güte, die sie uns erwiesen —!!

v. Schilden: Verehrte Damen, Fassung! Ach, wer fühlte
Nicht heißen Schmerz?! Jedoch es will uns ziemen
In tiefbewegtem Schweigen hier zu harren,
Indeß im königlichen Krankenzimmer
Hochheilige Momente sich vollziehen!

(Man hört die Klänge des Chorals: Jesus meine Zuversicht ..... Vorhang und Thür der Mittelthür öffnen sich leise, — das Sterbebett der Königin wird sichtbar, umgeben vom König, den knieenden Prinzen, dem Herzog, der Gräfin Voß, den Ärzten. — Unter den verhallenden Tönen des Chorals schließt sich der Vorhang und die Thür der Mittelwand wieder .. — Die auf der Bühne Anwesenden bleiben in ehrfurchtsvollem Schweigen und mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes gruppiert. Durch die Seitenthür treten der König gestützt vom Herzog, die Prinzen, Gräfin Voß.)

König (in tiefstem Schmerz): O meines Lebens Stern! Du bist
Wie dunkel ist's um mich! Was leb' ich noch! [erloschen!
Was gilt das Leben mir, bin ich verlassen
Von meinem Engel, meinem bessern Ich?!
Herzog: Die Wege Gottes, sie sind unerforschlich!
König: Sie sind zu gehen furchtbar, furchtbar schwer!
Für mich giebt es kein Unglück mehr, das größte
Hat mich getroffen! Was noch kommen könnte
Ist gegen dieses doch ein wahres Nichts!
Herzog: Ihr letztes Wort „o mach' es leicht! Herr Jesus!"
Es ward erhört! Er hat es wohlgemacht!
Die schönen Augen himmelan gerichtet,
Ein Leuchten auf der Stirn, den Mund umschwebt
Als wie vom Siegeswort „es ist vollbracht!"
Wer so stirbt, der stirbt wohl! O, ist das Sterben?!
Gräfin Voß: Zum bessern Leben ist sie eingegangen!
König (zu den Prinzen): Doch weiter leben ohne sie! Nicht faß'
Kommt an mein Herz, ihr meine armen Kinder! [ich's!
Herzog: Auf diesen Häuptern lagen ihre Hände
Noch segnend in den letzten Augenblicken!
Gräfin Voß: Als wollte sie die Zukunft überbrücken
Und in den Söhnen segnend ihre Hand
Ausstrecken über Haus und Volk und Land!
König: O, Gräfin, wahre, leiderprobte Freundin!
Ich weiß, was Sie mit mir an ihr verloren!
Was Sie ihr waren, kann ich nie vergelten!
Gräfin Voß: Was sie mir war — o, können's Worte
Daß mir an eines solchen Engels Seite [fassen?!
Vergönnt zu leben war in meinem Alter,
Zeitlebens auf den Knieen dank ich's Gott!
König (der Gräfin Voß und v. Schilden die Hand reichend):
In Ihre Hut, in Ihre treue Sorge
Muß ich die teure Hülle übergeben.
Herzog: Das Vaterhaus giebt ihr den Abschiedssegen

Zum zweitenmal! Kommt, ihr geliebten Kinder!
(Die Hofdamen geben den Prinzen die Kornblumen.)
Kommt, Eurer Mutter Sterbebett zu schmücken
Den Abschiedskuß auf ihre Stirn zu drücken!
(Mit dem König und den Prinzen ab.)

Gräfin Voß (zu v. Schilden und den Hofdamen):
O, welche Rückkehr nach Berlin! Ich meine
Den Weheruf des Volkes schon zu hören!
Denn Hoch und Niedrig, Arm und Reich, ach, alle
Sie haben eine Mutter heut verloren
In ihrer Königin, wie niemals eine
Gelebt, geliebt, gelitten hat gleich ihr!
O fließt, ihr Thränen, füllt das Land, ihr Klagen:
Was wir verloren, kann kein Wort ermessen!
Was sie uns war, wir werden's nie vergessen!
Es bleibt ihr Bild uns tief in's Herz geschrieben,
Und ewig werden wir sie lieben! lieben!

(Der Vorhang fällt.)

Trauermarsch.

VII. Bild.

Preußens Genius.

(Breslau.)

März 1813.

Die Lützower, an ihrer Spitze Körner, Jahn, Arndt, Friesen, Fischer, Pastor Peters, Förster. Invalide. Männer und Frauen, Knaben und Mädchen aller Stände, jeden Alters. Später Blücher, Scharnhorst, Gneisenau.

(Die Lützower singen im Hintergrunde das Arndt'sche Lied.)
„Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte,

Drum gab er Säbel, Schwert und Spieß
Dem Mann in seine Rechte,
Drum gab er ihm den kühnen Mut,
Den Zorn der freien Rede,
Daß er bestände bis auf's Blut,
Bis in den Tod die Fehde!"

(Im Vordergrunde eine Gruppe: Vater, Mutter, Sohn und Tochter.)

Tochter: O seht doch, Vater! Seht doch, Mutter! Seht,
Das sind die Lützower!

Mutter (zum Sohn, der die Hände vor's Antlitz schlägt):
Was ist Dir Kind?

Sohn: „Kind"!! Daß ich „Kind" noch heiße! Vater! Mutter!!
(dringend): Ich bin kein Knabe mehr! o laßt mich ziehen!
Mit diesen ziehen! o, ich bin schon stark!
Das Vaterland gebraucht auch meinen Arm!
Gott tröste euch! ich kann's euch nicht ersparen:
O Vater! Mutter gebt mir euren Segen!

Mutter (küßt und segnet ihn):
Ich wußte es! Mein Sohn, mein lieber Sohn!
Gott segne Dich! Mach Deinen Eltern Ehre!

Vater (mit Handschlag):
Zieh' hin mit Gott, mein Sohn! zieh' hin mit Gott!

Tochter (umarmt den Bruder mit leuchtenden Blicken):
Daß Du der Letzte nicht, — ich dacht' es wohl!
Glück auf, zu Deiner neuen Laufbahn! Bruder!
Hätt' ich zwölf Brüder für den heil'gen Krieg!

Vater (sich besinnend): Und ich?! Ist meines Königs Ruf ge-
Nicht auch an mich, an den gereiften Mann?! [richtet
Soll ich vom Sohne mich beschämen lassen?!
Es gilt die Freiheit, gilt das Vaterland!
Welch ein Beruf ist wichtiger als dieser?!
Und heiliger und höher welche Pflicht?!
(Entschlossen) Nein, Nein! wer noch gesunde Glieder hat,
Darf nicht daheim in feiger Ruhe bleiben!

Der König ruft! Es ruft das Vaterland!
Mein Weib! mein Kind! Euch wird der droben schützen!
Ihr könntet Mann und Vater nicht mehr achten
Wählt er den Platz am Ofen statt des Schwerts!
Wir kämpfen und ihr betet für uns alle! (Umarmung.)

(Die Lützower empfangen singend Vater und Sohn.)

„O Deutschland! heil'ges Vaterland!
O deutsche Lieb' und Treue!
Du hohes Land! Du schönes Land!
Dir schwören wir auf's Neue!
Doch wer für Tand und Schande ficht,
Den hauen wir in Scherben,
Der soll im deutschen Lande nicht
Mit freien Männern erben!

Mutter (mit ihrem Schmerz kämpfend):
Ach, Lieschen, auch der Vater zieht von dannen!

Tochter: O Mutter, liebe Mutter, laßt uns zeigen
Daß wir der Tapfern dort nicht unwert sind!

Mutter: Ja, Lieschen, ja! Ehrwürdiger Herr Pastor —

Pastor Peters (ist zu ihnen getreten):
Ihr Frauen und ihr Mädchen wollt nicht klagen,
Weil für den Kampf der Herr euch nicht gestählt!
Er gab euch Kraft und Mut zu stillem Tragen!
So sei von euch der Liebe Dienst erwählt!
Welch' weites Feld für eure Thätigkeit!
Es liegt vor euch, es fordert eure Hände
So gut wie draußen Mannesarm der Kampf!

Mutter: Ja Lieschen, ja, wir wollen!

Pastor: Welchen Namen
Gabt Eurer Tochter Ihr!! Nennt sie Luise!
„Luise" ist ihr angetauftes Recht!
(zur Tochter) Luise, welch' Vermächtnis ward Dein Teil
In diesem Namen, Tochter! In dem Namen
Der edlen heißgeliebten Königin!

Der Frühverklärten, Hohen, Reinen, Guten!
Der soll Dich mahnen, ähnlich ihr zu werden!
Dem mache Ehre, Ehre durch die That!
Der heil'ge Kampf schlägt zahllos tiefe Wunden
Der Frauen Hände mögen sie verbinden!
Der Frauen Hände mögen sich erheben
Zu Gott, und ihr Gebet wird Sieg uns geben! —
Alter Mann: Zu nichts mehr nützen kann mein altes Leben,
Und dennoch möcht auch ich so gern was geben!
Herr Pastor, was ich hab' ist nur gering,
Aus schöner Zeit ein Pfand: mein Ehering!
Da nehmt ihn hin — ich gebe Gold für Eisen!
Die Treue d'rin soll ihre Kraft beweisen!
Frauen: Mein Ohrgehänge, hier!
Mädchen: Hier meine Nadel!
Von meinem Arme hier das goldne Band!
Eine: Hier nehmt das Geld, das ich für's Alter sparte!
Ich leg' es auf des Vaterlands Altar!
Eine: O spottet nicht der zu geringen Gabe:
Weil ich sonst nichts an Wert zu bringen habe
*) Geb' ich mein Haar, mein abgeschnittnes Haar!
Pastor: Gott segne euch! O wahrlich, ihr seid würdig
Die Schwestern dieser Heldenschar zu sein!

(Die Lützower singen den vierten Vers des Liedes):

„Laßt brausen, was da brausen kann,
In hellen, lichten Flammen!
Ihr Deutschen, alle Mann für Mann,
Zum heil'gen Krieg zusammen!
Und hebt die Herzen himmelan
Und himmelan die Hände,
Und rufet alle, Mann für Mann:
Die Knechtschaft hat ein Ende!"

(Körner und Förster treten Hand in Hand vor.)

*) Nach dem Vorbilde der Ferdinande von Schmettau.

Körner: Tritt ein bei keinem andern Regimente!
Sieh, unsre Uniform heißt „treu zum Tode“,
Zum Tod für's Vaterland! Sieh uns Gesellen!
Förster: Aus aller Herren Länder hier beisammen!
Die flott'sten Burschen haben sie geliefert!
Körner: Nicht fehlt's an lust'gen Brüdern, doch gebändigt
Ist hier die Roheit durch die heil'ge Weihe,
Die alle uns verbindet und durchdringt!
Förster: Kopfhänger nicht gelüstet mich's zu werden!
Körner: Nein, Bruder! die Begeistrung hebt die Häupter
Und edles Ziel läßt rechtes Maß uns halten
In froher, wie in heilig ernster Stunde!
Förster: Ich bin der Eure! hier ist meine Hand!
Mein Arm, mein Herz gehört dem Vaterland!

(Sie treten zurück.)
(In den Vordergrund tritt Rittmeister Fischer und der Invalide.)

Invalide: Potz Blitz! was seh ich! Fischer, alter Knabe?!
Fischer: Natürlich, Kriegskumpan, bin auch dabei!
Invalide: Wie so ein Junger hast Du noch Courage
Mit Deinen siebzig Jahren auf dem Buckel!
Fischer: 'S ist grad, als thät der große Friedrich rufen,
Da muß ich mit! Wir hauen die Franzosen,
Raus müssen sie! Das wollen wir besorgen!
Invalide: Könnt' ich mir wo 'nen neuen Knochen borgen,
Bei Gott! ich machte mit! Sieh' diese Jungen!
Das Herz lacht mir im Leibe bei dem Anblick!
Was sie den Vätern schuldig sind, — sie wissen's!
Fischer: Ja brave Jungens! so wahr Gott mir helfe!
Bin stolz darauf: sie machten mich Trompeter,
Des alten Fritz zum Rittmeister bei Lützow!
Invalide: Viktoria blase bald, daß ich's erlebe!
Fischer: Das wird wie dazumal bei Roßbach, sag' ich!
„Eine Treibjagd, wie wenn Schützen
Auf der Spur dem Wolfe sitzen!

Schlagt ihn tot! das Weltgericht
Fragt euch nach den Gründen nicht!"
Invalide: Potz Donnerwetter! ist das eine Sprache!
Fischer: Hab's nicht erfunden, dieses forsche Liedchen;
Sang's einer, — der die Zeit nicht konnt erwarten,
*) — Hat sich dem Vaterlande selbst genommen!
(macht das Zeichen des Totschießens.)
Invalide: Ist schad' um ihn! der hätte mit geschlagen!
Fischer: Wir haben Einen hier, ich sag', der kann es!
Der singt, als wettert er darein mit Schwertern!
Da ist er, horch! g'rad will er wieder reden!
(Körner tritt hervor und spricht mit Begeisterung.)
Körner: „Der Herr ist unsre Zuversicht,
Wie schwer der Kampf auch werde!
Wir streiten ja für Recht und Pflicht
Und für die heil'ge Erde!
D'rum, retten wir das Vaterland,
So thut's der Herr durch unsre Hand!
Dem Herrn allein die Ehre.
Es bricht der freche Übermut
Der Tyrannei zusammen!
Es soll der Freiheit heil'ge Glut
In alle Herzen flammen.
D'rum frisch in Kampfes Ungestüm!
Gott ist mit uns, und wir mit ihm!
Dem Herrn allein die Ehre!"
(Inzwischen sind Blücher, Scharnhorst und Gneisenau aufgetreten, alle Anwesenden scharen sich um sie.)
Blücher: Gott ist mit uns! und wir mit ihm!
„Und wer in Seinem Namen ficht
Den würgen Höll' und Teufel nicht!"
Ja Kinder, ja! Die Knechtschaft hat ein Ende!
Scharnhorst: Der König rief! Ihr alle seid gekommen!
Gott Lob! Du bist erwacht, mein deutsches Volk!

---

*) Heinrich v. Kleist.

Gneisenau: Nun wirf die Ketten ab, ergreif die Waffen,
Die heiligsten der Güter sind der Preis!
Arndt: „Zu den Waffen, zu den Waffen!
Als Männer hat uns Gott geschaffen!
Auf! Männer, auf! und schlagt darein!
Laßt Hörner und Trompeten klingen,
Laßt Sturm von allen Türmen ringen,
Die Freiheit soll die Losung sein! —
Gneisenau: Wir wollen keinen andern Ausgang kennen
Nach Kampf und Sieg, als ehrenvollen Frieden!
Scharnhorst: Und wem es Gott beschied: den Heldentod!
Einzelne Stimmen: Sieg oder Tod! Sieg oder Tod!
Hurrah!
Jahn: O nichts von Tod! Nur Sieg! nur Sieg allein!
Blücher: Wir werden die Franzosen schlagen, Kinder!
Weil wir sie schlagen müssen! kurz und gut!
Der Kerl muß mir herunter von dem Thron!
Herunter muß der Bonaparte, sag' ich!
Jahn: Wir müssen auf dem Brandenburger Thor
Doch unsre Siegesgöttin wieder haben!
Blücher: Ich geb' mein Wort, daß wir sie wieder holen!
Die Quittung drüber stell' ich selber aus!
Ich bin ein schlechter Schreiber mit der Feder,
Drum will ich's mit dem blanken Schwerte thun!
Die Schrift wird deutlich sein und lesenswert!
Das Schreibpapier liegt weit und breit vor uns
Und unsre Tinte ist Franzosenblut!
Hei! Kinder! Vorwärts! vorwärts! und wir setzen
Das Punktum drunter in Paris!
Viele Stimmen: Paris!
Blücher: So wahr ich Blücher bin, und dies mein Schwert!
Stimmen: Der Blücher schwört! der Blücher lebe hoch!
Arndt: O schaut, wie ihm leuchten die Augen so klar!
O schaut, wie ihm wallet sein schneeweißes Haar!

Und schwört er beim Eisen gar zornig und hart,
So wird er beweisen die preußische Art!
Hoch Vater Blücher!

Alle: Vater Blücher hoch!

(Freudiger Tumult.)

Blücher: Halt! Kinder! sag ich! Donnerwetter! Halt!!
Dem Scharnhorst, der ist unser Waffenschmied,
Dem bringt das Hoch! Bringt's hier dem Gneisenau!
Der ist mein Kopf! Ich bin der Säbel nur
In Eurer Faust!

Viele Stimmen: Hurrah! sie sollen leben!
Es sollen unsre Führer leben! hoch!

Scharnhorst (abwehrend):
Nach erster Schlacht laßt diesen Ruf uns hören!
Wenn wir ihn, woll' es Gott, verdient uns haben!

Blücher: Vorwärts mit Gott!

Viele Stimmen: Vorwärts mit Gott! wir siegen!
Vorwärts für König und für Vaterland!

Körner: Die Märtyrer der heil'gen deutschen Sache,
O ruft sie an als Genien der Rache,
Luise, schwebe segnend um den Gatten,
Geist unsres Ferdinand, voran dem Zug!
Und all' ihr deutschen freien Heldenschatten
Mit uns, mit uns und unsrer Fahnen Flug!

Scharnhorst: Jetzt glaube an die Liebe seines Volkes
An seine Kraft mein königlicher Herr!

Gneisenau: Wie unsre Königin Luise glaubte!
„Die trotz der Wunde, die ihr Herz durchschnitt
*) Uns stets der Hoffnung Fahne vorgetragen!"
O, hätte sie noch diesen Tag erlebt!

Körner (tritt hervor, empor blickend, während die Umstehenden das Haupt entblößen und die Lützower an die Schwerter schlagen):
„Du Heilige, hör' Deiner Kinder Flehn!

---

*) Heinrich v. Kleist.

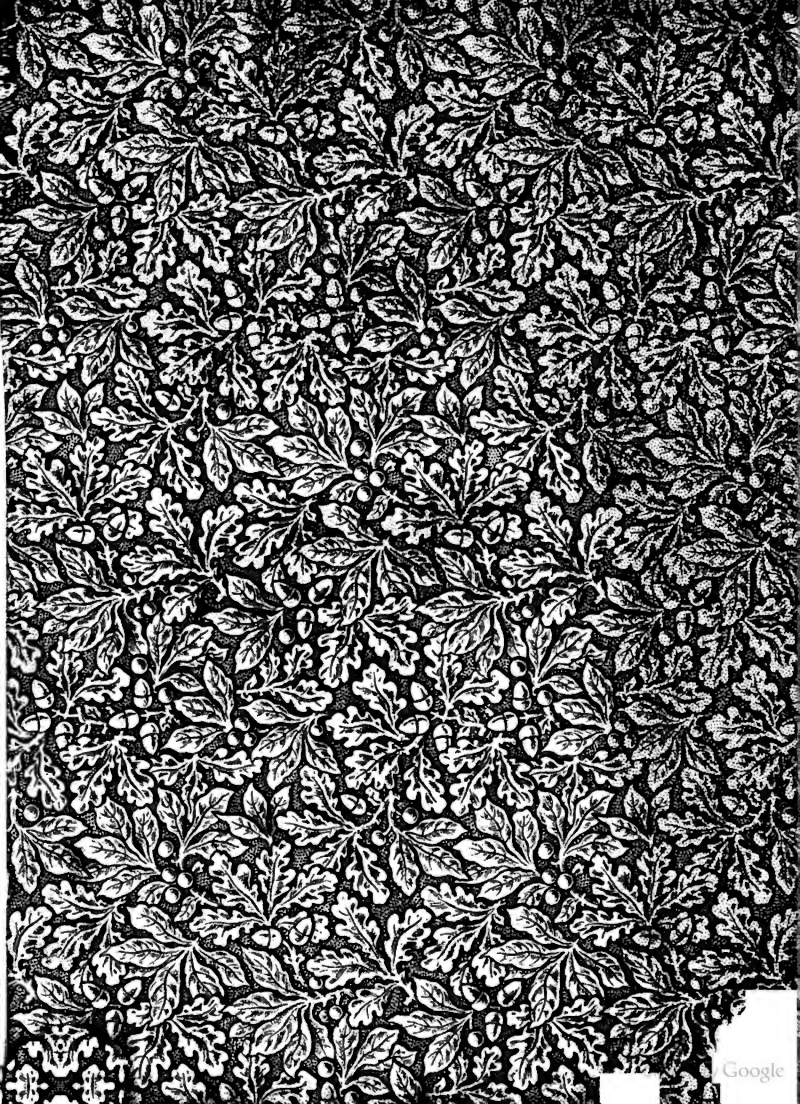
Es dringe mächtig auf zu Deinem Licht!
Kannst wieder freundlich auf uns nieder sehn!
Verklärter Engel! Länger weine nicht!
Denn Preußen's Adler soll zum Kampfe wehen!
Es drängt Dein Volk sich jubelnd zu der Pflicht!
Und jeder wählt, und keinen siehst Du beben
Den freien Tod für ein bezwungnes Leben!
Wir lagen noch in feige Schmach gebettet,
Da rief nach Dir Dein besseres Geschick;
An die unwürd'ge Zeit, warst Du gekettet,
Zur Rache mahnte Dein gebrochner Blick.
So hast Du uns den deutschen Mut gerettet!
Jetzt sieh' auf uns, sieh' auf Dein Volk zurück!
Wie alle Herzen treu und mutig brennen!
Nun woll' uns auch die Deinen wieder nennen!
Und wie einst, alle Kräfte zu beleben,
Ein Heil'genbild für den gerechten Krieg
Dem Heeresbanner schützend zugegeben
Als Oriflamme in die Lüfte stieg:
So soll Dein Bild auf unsern Fahnen schweben
Und soll uns führen durch die Nacht zum Sieg!
Luise sei das Losungswort zur Rache!
Luise! sei der Schutzgeist deutscher Sache! —

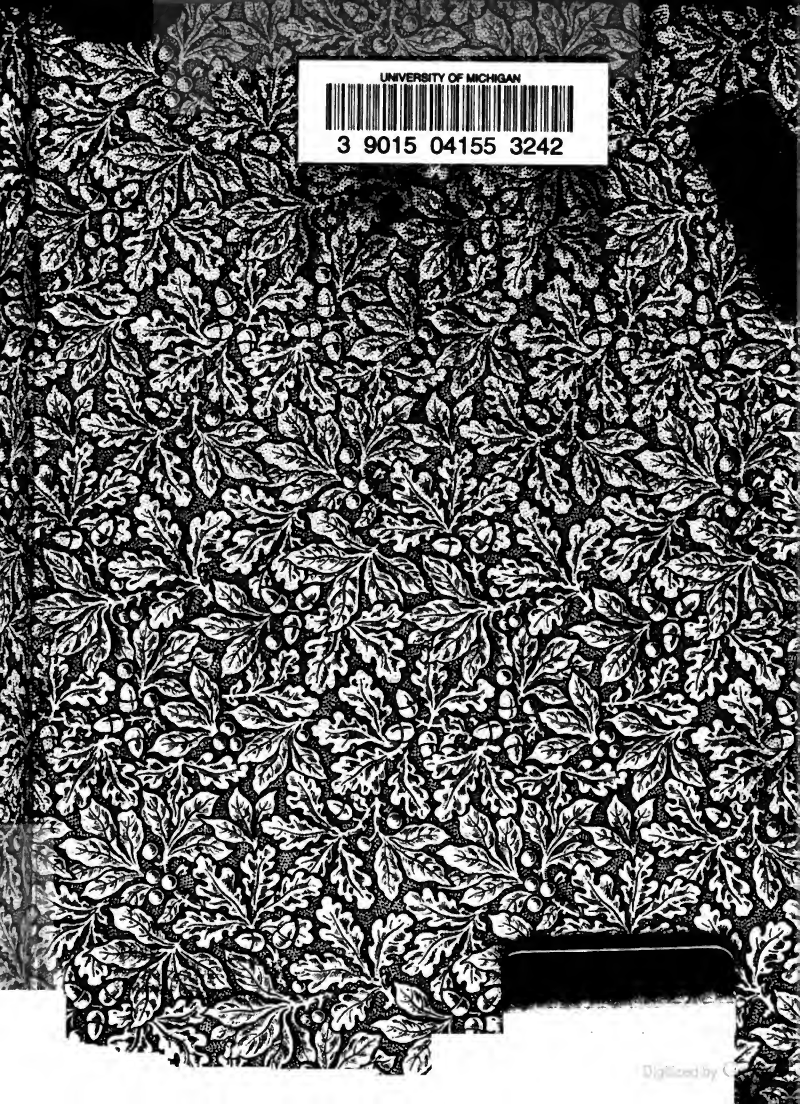
(Während der letzten Worte erscheint hoch im Hintergrunde das Bild der verklärten Königin. Die Lützower singen den Schlußvers: Laßt wehen, was nur wehen kann. . . .)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Lippert u. Co. (G. Pätz'sche Buchdruckerei), Naumburg a. S.




UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 04155 3242

